

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 24 (1902)  
**Heft:** 34

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



**Abonnement.**  
Bei Franto-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . „ 3.—  
Ausland franto per Jahr „ 8.30

**Gratis-Beilagen:**  
„Koch- u. Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger,  
Wienerbergstraße Nr. 7.  
Telephon 376.

**Insertionspreis.**  
Per einfache Petitzeile:  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Pfg.  
Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Begle:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckeret Merkur entgegen.

St. Gallen

Notiz: Immer frohe zum Ganzen, und laß dich nicht von jedem Einzelnen  
werden, als dienendes Glied ist es ein Ganzes die an!

Sonntag, 24. August.

**Inhalt:** Gedicht: Zeiger. — Wo liegt die Wahrheit und wo das Heil? (Fortf.). — Ein Zeitbild. — Das Erzählen ein Erziehungsfaktor. — Eine schlimme Wirkung der Großbazar. — Je mehr er hat, je mehr er will. — Sprechsaal. — Feuilleton: Die letzte Ehre. — Feuilleton: Eine verirrte Seele. — Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

## Zeiger.

**W**einer Schwester liebe Sprossen,  
Ha, wie seid ihr aufgeschossen,  
Seit ich über Berg und Thal  
Von euch schied das letzte Mal!  
Da ihr wachset und euch dehnet,  
Sonnenzeiger unsrer Tage,  
Maht ihr, wie das Leben jage,  
Das ihr fest und ewig wähet.  
Kinderwuchs und Abendshatten  
Zeigt dem Wanderer auf dem Steige  
Abgemähter Blumenmatten,  
Die sich ihm die Sonne neige.

Nicolaus Senau.

## Wo liegt die Wahrheit und wo das Heil?

(Fortsetzung)

**D**ie Gesellschaftsordnung, die auf dem Privateigentum basiert, bedarf beider Kategorien von Frauen; in dem Maße aber, in welchem die bürgerliche Existenz an Sicherheit verliert, und in welchem dadurch die Heiraten später geschlossen und seltener werden, sinkt das Bedürfnis nach ehrbaren und steigt dasjenige nach prostituierten Frauen. Darum hat auch die Prostitution noch zu keiner Zeit eine ähnliche Ausdehnung gehabt als in der Ära der Großindustrie.

Die kapitalistische Wirtschaft beutet nicht bloß die Frauen als Arbeiterin aus, so daß sie geplagt und zu Grunde gerichtet wird, sondern sie verfäht mit der Frau als Geschlechtsweesen noch unbarmherziger. Jedem ist es ziemlich klar, was die Männer dazu treibt, die Prostitution zu benutzen. Größere Meinungsverschiedenheit als über die Ursachen der Nachfrage im Handel mit Menschenfleisch herrscht über die Ursache des Angebots. Der größte Teil muß zugeben, daß das Glend der arbeitenden Bevölkerung die Hauptursache sei, daß deren Töchter ein so starkes Kontingent zur Prostitution stellen, aber, fügen manche hinzu, der Leichtsin, die Faulheit und die Genußsucht trügen auch oft die Schuld, und sie trachten das mit Beispielen von einzelnen Dirnen zu belegen, denen man zu einem Arbeitsposten verhelfen wollte und die doch wieder zu ihrem Schandgewerbe zurückgekehrt seien.

Man darf aber nicht vergessen, daß die wirtschaftliche Not und Verkümmern zumeist auch die geistige und stütlche nach sich zieht. Das Glend vieler Arbeiterinnen besteht nicht nur in der äußersten Dürftigkeit ihrer Nahrung und Kleidung, nicht nur in endloser Arbeitsplage, es besteht, und das fällt hier vielleicht am meisten ins Gewicht, auch in den durchaus ungenügenden Wohnungsverhältnissen des Proletariates. Wenn das heranwachsende Mädchen gezwungen ist, mit fremden Männern den Schlafraum zu teilen und in einer Umgebung zu existieren, wo ein jeder Akt des menschlichen Lebens sich vor Zeugen abspielt, wie soll da Sittlichkeitsgefühl und Scham sich in ihr entwickeln? Und was den Vorwurf des Leichtsinns und der Faulheit anbelangt — jede verzeifelte Lage macht, wenn sie kein Ende nimmt, leichtsinnig, und die junge Arbeiterin ist nur zu oft dauernd in einer verzeifelten Lage. Jede verzeifelte Mühe macht schließlich arbeitsüberdrüssig, und wie viele Arbeiterinnen mühen sich umsonst, um sich vom Druck der herbsten Not zu befreien. Und nun gar die Vergnügungssucht dieser armen Geschöpfe, die ihnen von den Buchstabenmoralisten so verübelt wird! Darf denn das Mädchen aus den unteren Volksschichten nicht auch den Trieb nach Freude, Puß und sorgloser Geselligkeit haben, der jedem normalen Weibe eigen ist? Oder ist es ihre Schuld, daß sie diesem Trieb nicht auf legalem Weg, nicht in ihrem Heim und nicht in anständiger Weise folgen kann, daß sie vor allem ihre elende Behausung verlassen muß, wenn sie Luft und Raum haben will, daß sie nur des Nachts sich erholen darf, und daß sie ihre Ehre preisgeben muß, wenn sie auch einmal lustig sein, sich satt essen und ein neues Kleid haben möchte?

Nein, solche Anschuldigungen gegen die Aermsten der Armen können nicht dazu dienen, die Bestialität zu rechtfertigen, mit der die herrschende Gesellschaft diese Unglücklichen für ihre Zwecke mißbraucht.

Sie bedarf der Prostituierten, und darum lauert sie auf den Augenblick, bis Hunger oder Lebensdurst ihr die armen Opfer zutreiben, die sie dann reglementiert und mit Etikette versehen auf den Markt bringt. Wenn aber der private Unternehmungsgeist ein gleiches thut und ein Geschäft betreibt, zu dem nur der Staat die Konzession besitzt, wenn aus der Prostitution Kuppelerei und Mädchenhandel hervordrängen, und ein besonders krasser Vorfall die Hülle lüftet, die gewöhnlich darüber ausgebreitet ist, daß in allen großen Städten die Mehrzahl der Prostituierten schwer mißhandelte Sklavinnen ihrer kapitalistischen Aus-

beuter und Kunden sind, und daß sie sich in erschreckendem Maß sogar aus unmündigen Kindern rekrutieren, dann freilich wird aus der heuchlerischen Gesellschaft, die ganze Strenge des Gesetzes angerufen, aber niemals angewendet.

Die Zahl der Prostituierten festzustellen, ist unmöglich. — Wir rühmen uns so gerne im Zeitalter der Humanität zu leben, wir anerkennen die Rechte des Individuums auf Entwicklung seiner Persönlichkeit und wir entsetzen uns bei dem Gedanken, daß noch in irgend einem Erdwinkel Sklaverei bestehen könne, und trotzdem nimmt die ungeheure Ueberzahl der Menschen keinen Anstoß an diesem furchtbaren und schmachlichsten Handel mit lebendigen Menschen. Nicht nur die Männer, die die Benutzung der Prostitution als eines ihrer wichtigsten und selbstverständlichsten Rechte ansehen, sondern auch die Frauen haben sich in diesen Zustand gefunden und verzeihen „großmütig“ ihren Gatten deren „bewegte Vergangenheit“, mitunter auch die nicht viel weniger bewegte Gegenwart. Eine sonderbare Großmut, die nicht nur sie selbst auf das stütlche Niveau des Gatten, der sich „ausgetobt“ hat, herunterzieht, sondern sie auch mit Unfruchtbarkeit oder syphilitischer Nachkommenschaft bedroht.

Aber man duldet eben, was man nicht hindern kann, und da die Männer, die vor der Ehe nicht lasterhaft leben, sehr selten sind, so bleibt den Frauen in der Regel keine Wahl. Bezeichnend für die Stellung der Frau ist aber, daß man zu einer Zeit, da man dem Manne das schmutzigste Lummelfeld des sexuellen Lebens uneingeschränkter freigiebt, als je zuvor, dem Weib noch immer die strengsten Regeln der Enthaltsamkeit auferlegt sind. Das geht so weit, daß nach einem Gesetz, das noch heute in Frankreich Geltung hat, der Mann wegen Ehebruch der Frau unbedingt auf Scheidung klagen kann, die Frau wegen Ehebruch des Mannes aber nur dann, wenn dieser in der ehelichen Wohnung begangen wurde, was wohl deutlich genug zeigt, daß der Mann den Ehebruch außerhalb des Hauses als sein gutes Recht ansehen darf.

(Schluß folgt.)

## Ein Zeitbild.

Unter dem obigen Titel geht durch die Presse nachfolgende, kurzerdings als „Zeichen der Zeit“ taxierte Mitteilung:

„In den Morgauer Tagesblättern werden gesucht: Eine Magd in ein Privathaus mit einem

Monatslohn von 35 Fr. und ein Schreiber mit einem Monatslohn von 40 Fr."

Da nun zu jeder Zeit Mägde in Privathäuser und zu jeder Zeit auch Schreiber gesucht und angestellt wurden, muß in den bezeichneten Lohnverhältnissen der Brennpunkt liegen, in dem ganz besonders die gegenwärtige Zeit sich kennzeichnet. Nun geht es aber nicht an, diese beiden in Zahlen ausgedrückten Monatslöhne so wie sie gegeben sind, gegeneinander zu halten und dann seine Gedanken daran zu knüpfen und bestimmte Schlüsse zu ziehen. Von der Magd weiß man sicher, daß zu dem Monatslohn an Geld auch volle Pension und Wäsche gehört. Von dem Schreiber müßte dies erst gesagt werden. Hätte der letztere nun ebenfalls zu seinem Barlohn volle Pension, so läge das „Zeitbild“ in der Ungerechtigkeit, mit welcher die schwerwiegendere weibliche Arbeitskraft geringer entlohnt wird, als eine vom Manne ausgeübte minder wichtige und leichte. Eine leistungsfähige, auf all ihren zugehörigen Magden tüchtige und selbständig arbeitende Magd, die zuverlässig und von gutem Charakter ist, wird überall, wo man ihrer bedarf, gerne mit 35 Fr. per Monat entlohnt, ja man geht in besonderen Fällen gerne noch höher, eine gründliche Lehre auf diesem Gebiete lohnt sich also immer. Aber gründlich muß sie sein, und es gehört auch eine mehrjährige tüchtige Schulung und reiche Erfahrung dazu, bis die Magd diesen Lohn beanspruchen kann und auch wirklich auf die Dauer, nicht bloß in einem Notfall, gerne bezahlt bekommt. Von einer wirklich leistungsfähigen, tüchtigen und pflichtgetreuen Dienstmagd hängt so mancher Familie Wohl und Weh ab. Sie muß aufstehen, wenn alle anderen noch ruhen, und ein erheblicher Teil ihres Tagewerkes fällt wieder in jene Zeit, in der die anderen sich bereits im Schlafe oder in sonstiger Erholung gütlich thun. Von einem strikten Feierabend und einem zur ganz bestimmten Stunde erfolgenden Arbeitsbeginn kann nur in seltenen Fällen gesprochen werden; denn in einer Familie mit Kindern — sie mag noch so gut geleitet und eingerichtet sein, bleibt man von hundert Zufälligkeiten abhängig, die oft die besten Anordnungen über den Haufen werfen. Eine Magd, wie wir eben von einer solchen sprechen, muß neben ihrer sachlichen Tüchtigkeit gesund und von ruhiger Gemütsart sein, sie muß sich in Unvorhergesehenem mit guter Art zu schiden verstehen, und es muß ihr körperlich und gemüthlich nichts ausmachen, allerlei Unbequemlichkeiten zu tragen und nötigenfalls für zwei zu arbeiten. Würde sie die bestimmten Arbeitsstunden zählen und wäre ihre Arbeit nach Stunden normiert, so würde sie zeitweise das Doppelte heraus schlagen. Sodann hat sie in einem lebhaften Haushalt auch einen reichlichen Verbrauch an Kleidern. Kurz, alles in allem in Anschlag gebracht, ist der Monatslohn für eine selbständig und regelmäßig streng arbeitende Magd, die den Haushalt nach jeder Richtung und jederzeit gut versorgt, mit einem Monatslohn von 35 Fr. im Verhältnis zu den sog. höheren Berufen durchaus nicht so luxuriös bezahlt, daß die Tatsache allgemeines Aufsehen erregen müßte. Als Arbeitsleistung an sich und in ihrer Eigenschaft in Bezug auf das Wohl ihrer Brotgeber steht die Thätigkeit der selbständigen und tüchtigen Dienstmagd weit über derjenigen des einfachen Schreibers. Und an gewöhnlichen Schreibern ist auch nie kein Mangel; denn ein jeder der Schule entlassene Junge und ein jedes solches Mädchen ist durch den erhaltenen Unterricht zur Ausfüllung eines keiner weiteren Fachkenntnisse erforderlichen Schreiberpostens befähigt. Die höhere Bezahlung gebührt also mit Zug und Recht der in der Arbeit und in strengem Dienst erfahrenen und durch Jahre für ihren Beruf vorgebildeten Magd. Will aber die eben besprochene Zeitungsnote besagen, daß dem Schreiber ein Barlohn von 40 Fr. per Monat, ohne Kost und Logis dürfe angeboten werden, dann freilich verdient das traurige Faktum recht ersichtlich festgenagelt zu werden. Dann ist es eine Schmach für die Männer, die auf ein solches Angebot warten, währenddem die Landwirtschaft allerorts offene Arme hat, und bei Tüchtigkeit in Leistungen und Charakter denselben Barlohn

bietet mit voller Pension. Das ist in der That ein Zeichen der Zeit und zwar kein erfreuliches und ruhmreiches, daß unsere Jungmannschaft sich vor der körperlichen Arbeit scheut, so daß sogar gesunde, junge Leute lieber mit dem traurigsten Hungerlohn vorlieb nehmen und darben oder anderen zur Last fallend auf ein leichtes Schreibpöfchen warten, als in ehrenvoller, gesunder und gut bezahlter Mustelarbeit sich als Mann seines persönlichen Wertes und seiner Tüchtigkeit zu freuen.

### Das Erzählen ein Erziehungsfaktor.

Bei dem gemeinschaftlichen Interesse, welches dieses Thema bei Eltern und Erziehern erweckt, möchte ich bitten, mir zu gestatten, auch meine Erfahrungen auf diesem Gebiete auszusprechen. Es ist unzweifelhaft, daß das Erzählen, ich meine das „Sich-erzählenlassen“ ein Hauptfaktor im Bildungsgange des Kindes ist, und die Mutter, die Erzieherin, denen die Gabe des Dichtens und Erzählens verliehen worden ist, besitzen darin einen Schatz, der ihnen das schönere Amt des Erziehens um ein Bedeutendes erleichtert. Ich nenne zwei Söhne mein eigen, rege, gesunde Knaben, gut-herzig, aber übermütig und wild; da muß denn manchmal Gevatter Rohrstock ein erstes Wörtchen mit ihnen sprechen, und dessen Erfolg ist bei wirklichen Ungezogenheiten ein durchaus gesicherter. Es gibt aber Anarten, welche durch die heftigsten Schläge nicht auszurotten sind, abgesehen davon, daß ein so scharfes Prügelsystem barbarisch und nach dem Gesmach der wenigsten Eltern ist. Die üblen Angewohnheiten sind: das Schief- und Krummstehen, das Benagen der Fingernägel, das Zwickern mit den Augenlidern u. c. So hatte mein Ältester es sich angewöhnt, beim Lesen und Schreiben die Augen so dicht auf das Buch zu halten, daß er in einigen Jahren entschieden kurzsichtig gewesen, wenn dies Uebel nicht auf eine oder die andere Weise beseitigt worden wäre. Ermahnungen, Tadel, Strafen, schließlich körperliche Züchtigungen nützten absolut nichts. Solange das Kind sich unter Aufsicht wußte, nahm es die ihm vorgeschriebene Haltung an, sobald es sich aber allein überlassen war, verfiel es in den alten Fehler. Da erzählte ich ihm eines Tages von einem alten, auch ihm bekannten Manne, der fast erblindet war, weil er seine Augen in derselben Weise, wie mein Sohn es thue, gemißhandelt habe. Ich erfordere eine lange, rührende Geschichte, die sichtlich auf das Gemüt des gutherzigen Burschen einwirkte.

Ich stellte ihm dann auch vor, daß er niemals, wie es sein leidenschaftlicher Wunsch war, Förster werden könne, wenn er infolge seiner üblen Angewohnheit schwache Augen bekäme, und ich wußte eine Geschichte von einem Förster, der, weil er kurzsichtig war, auf der Jagd seinen besten Freund erschossen habe. Das erschütterte ich geradezu. Die beiden Geschichten mußte ich wieder und wieder erzählen, und was alle Ermahnungen und Strafen nicht vermocht hatten, das brachten die beiden Märchen zu Wege. Mein jüngerer Sohn hatte infolge einer langwierigen Krankheit und daraus hervorgegangener Nervosität die unangenehme Gewohnheit angenommen, bei dem geringfügigsten Anlaß in Thränen auszubrechen. Das war wirklich schrecklich, und ich geriet in Verzweiflung darüber, wie ich dem Knaben, nachdem er vollständig gesundet war, die nötige Willensstärke beibringen sollte, mit der er die einzige, zurückschaltene Schwäche überwinden konnte. Ermahnungen oder gar Strafen bewirkten gerade das Gegenteil. Da versuchte ich es wieder mit einem Märchen: ich erzählte von einem Knaben, der es gerade so gemacht habe wie mein kleiner und der sich schließlich alle Thränen fortgeweinert habe, so daß sein Herz kalt und hart wie Stein geworden sei. Selbst am Sarge seines Mütterchens sei kein Thränen mehr aus seinen Augen geflossen und deshalb habe niemand etwas von dem Knaben, von dem sie glaubten, er wäre böse und schlecht, wissen wollen, und so verstieß man ihn. Ich führte das natürlich so aus, wie es dem Alter und dem Verständnis des Kindes ange-

maßen war, und der Erfolg war ein so guter, daß ich allen den Müttern, die meine Leidensgefährten sind, es warm als bestes Mittel empfehlen kann, ihrem Kinde das unnütze Weinen abzugewöhnen. Man muß freilich dabei auf die Individualität des Kindes Rücksicht nehmen, denn die Wirkung der Erzählung kann nur dann eine durchschlagende und nachhaltige sein, wenn man es versteht, das Herz des Kindes zu rühren; das aber kann der Mutter nicht schwer fallen.

### Eine schlimme Wirkung der Großbazar.

Wenn ein Diebstahl in unzurechnungsfähigem Zustande unter dem unwiderstehlichen Drange, die Hand nach fremdem Eigentum auszustrecken begangen wird, spricht man von Kleptomanie. Die Gelehrten sind sich wohl ziemlich einig in der Auffassung, daß man es dabei mit geistiger Entartung, die auch durch andere Symptome zu erkennen ist, zu thun hat. Die Not ist in solchen Fällen sehr selten die Triebfeder. Es gibt gewisse Charaktereigentümlichkeiten, die den Kleptomanen gemeinsam sind und die sie deshalb auch fast immer ohne große Schwierigkeit als solche erkennen lassen. Dr. Paul Dubouffon, Chefarzt einer Pariser Irrenheilanstalt, berichtet darüber in den letzten Nummern der «Archives d'anthropologie criminelle». Die Beobachtungen des Pariser Irrenarztes erstrecken sich auf 120 Fälle. Allen gemeinsam war beim ersten Verhör das eifrige Bestreben, nicht mit gewöhnlichen Diebinnen verwechselt zu werden, und der ärztliche Sachverständige, dem sie dann zur Untersuchung überwiesen wurden, hörte von ihnen zum Teil überraschende Geständnisse. Viele bekundeten einen unfaßbaren Gleichmut, eine verblüffende Ergebung in das Unvermeidliche, ja mehr als das, ein Gefühl tiefer Erleichterung. Es war ihnen zu Mute, wie sie selbst ausfragten, als ob ihre Verhaftung sie von einem schweren Alp befreit habe, von einem schrecklichen Traume, von der Riesentlast der Großbazar, die sie mit unwiderstehlicher Gewalt in ihren Zauberrann hineingezogen hätten. Eine „sehr ehrenwerte Dame“ aus der Provinz erklärte dem Gerichtsarzte, im „Louvre“ und „Bon Marché“ wäre sie sofort von einer Verwirrung im Kopfe ergriffen worden. Alle Gegenstände hätten auf sie eine ganz außerordentliche Anziehungskraft ausgeübt, sie sei bei ihrem berauschenden Anblick von einer „Monomanie des Besitzes“, wie sie sich ausdrückte, erfaßt worden und habe sich wertlose wie wertvolle Gegenstände angeeignet, ohne sich irgend etwas Schlimmes zu denken. Eine andere sagte bei ihrem Verhöre aus, jedesmal, wenn diese Leidenschaft sich ihrer bemächtigte, habe sie sich wie betäubt und sehr schwach gefühlt, so daß ihre Füße auf dem Hinwege nach dem Bazar sie kaum hätten zu tragen vermocht. Durch jeden erfolgreichen Diebstahl aber sei sie wie neubelebt worden und leichtsinnig in gehobener Stimmung heimgeführt. Eine amerikanische Dame, die beim Diebstahl in einem Pariser Großbazar abgefaßt wurde, erwies sich als sehr reich. Als man sie verhaftete, hatte sie 70,000 Fr. in Banknoten und Wertpapieren auf sich. Auf die Frage, wie sie dazu gekommen sei, unrechtmäßig die Hand nach fremdem Eigentum auszustrecken, entgegnete sie, das Stehlen gewähre ihr das größte Vergnügen.

### Je mehr er hat, je mehr er will.

Kaum hat man es recht einsehen gelernt, daß unsere, um der Kälte willen von der Außenluft im Winter ängstlich abgeschlossenen Wohnungen zur Ursache von mancherlei Krankheiten werden, so daß man jedes Jahr mit Schmerzen sich der besseren Jahreszeit entgegensehnt, so werden auch schon Wünsche laut, es möchte die Technik dafür sorgen, daß unseren Wohnräumen im Sommer künstliche Kälte zugeführt werde. So schreibt über diese Idee ein Wienerblatt:

„Als Mitteleuropäer, als Mensch, der mitten in Kultur und Zivilisation lebt, ist es wirklich schmerzhaft, daß all unser geistiger Fortschritt machtlos gegen die Hitze ist. Eine ganze Menge schöner Dinge haben wir allerdings schon, zum Beispiel: Telefon und Phonograph, Auer- und elektrisches Licht, Badezimmer und Kabinenstrahlen, Automobile und vielleicht auch bald das lenkbare Luftschiff, aber der Hitze stehen wir ohnmächtig gegenüber. Warum haben unsere Häuser, wenigstens die modernen, neben ihren Ofen und Zentralheizungen, Warm- und Kaltwasserleitungen nicht auch Apparate zur Erzeugung oder Zuführung von kalter Luft? Das Problem ist ja längst gelöst; es gibt bereits Kühlräume in den größten Dimensionen, aber nur für totes Material. Warum nicht auch für lebendige Menschen, die nach einem Atemzuge frischer Luft schnappen. Das ist himmelschreiend, in unserem Zeitalter der Technik und größten Erfindungen!“

Die Folge von einer künstlichen Kältebefuhr müßte das Abschließen unserer Wohnräume gegen die Außenluft auch im Winter sein. Also im Winter hätten wir die theure künstliche Wärme und im Sommer die kostspielige künstliche Kälte durch hermetisch verschlossene Fenster, vor der unfernen vermeintlichen Empfinden

nicht zuzugenden Außenluft. Der Mensch wäre dadurch Jahraus und ein richtiger Schachtelbewohner. Lassen wir doch solche Wünsche den Trabenbewohnern. So lange noch kühlendes und erfrischendes Wasser aus unsern Bergen rinnt, und so lange wir immer noch und immer wieder eine Kleiderbüchse, welche die Mode uns aufgezwingt, ablegen können, so lange dürfen wir die schweißtreibende, gesundmachende Sommerhitze willig ertragen, ohne die Natur auf den Kopf stellen zu wollen. Unser Ziel sei die Abhärtung und nicht die Verweichlichung.

**Sprechsaal.**

**Fragen.**

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

**Frage 6479:** Weis mir eine Abdoment ein Mittel, Kofflecken aus einem weissen Leinwandgürtel zu entfernen? Bestens dankt zum Voraus *a. z.*

**Frage 6480:** Wer könnte mir ein kleineres, astronomisches Werk mit Preisangabe nennen, in welchem hauptsächlich die Rede von der Wohnbarkeit der Himmelskörper ist? Für gütige Auskunft dankt bestens Ein Freund der Astronomie.

**Frage 6481:** Gibt es ein Mittel, um den unangenehmen, plötzlich sich einstellenden Morgenschweiß zu verhüten? Ich spüre zwar noch keine schädlichen Folgen davon, wenn ich nicht öfter sich bemerkbar machende rheumatische Schmerzen dafür ansehen muß. Ich habe nur gehört, daß solche Schweißse ein Zeichen von Schwindsucht seien. Am Husten leide ich nicht, wohl aber allgemeiner Mattigkeit. Bestens dankt *Ein 50 Jährige.*

**Frage 6482:** Gibt es auch Wringmaschinen für den häuslichen Gebrauch, die man an heißem Wasser und an Lauge verwenden kann? Die Gummirollen der Auswindmaschinen alten Systems werden von heißem Wasser und von der Lauge defekt. Für gütige Mitteilungen wäre herzlich dankbar *Eine treue Befertin.*

**Frage 6483:** Muß zu dem Hera-Gürtel auf dem Körper Maß genommen werden, oder paßt er für irgendwelche Figur? Muß der Artikel in Bern direkt bezogen werden oder bezogen dafür Ablagen? Gütige Antwort von Erfahrenen erbittet *Eine Ratbesüchtige.*

**Frage 6484:** Hat eine Pensiongeberin nicht das Recht, Schabenerlag zu verlangen für verbundene Betten, wenn schlecht gewohnte Kinder die Betten nähen und das begleitende Fräulein den Schaden bestmöglichst verbarg, anstatt mit Hilfe von Sonne und Wasser dem Uebel zu steuern? Es sind ermäßigte Preise vereinbart und bei der Abreise auch bezahlt worden. Leider wurde es im Andrange der Arbeit unterlassen, vor der Abreise der Betreffenden die Betten auf ihren Zustand zu untersuchen und während der Pensionzeit besorgte das Fräulein die Zimmerordnung. Um gütige Meinungsäußerungen bittet *Eine Geschädigte.*

**Frage 6485:** Meine Tochter leidet an einem lästigen Uebel. Sie bekommt täglich fast zur gleichen Stunde arge Hitze im Gesicht und infolgedessen eine ganz heiße, rote Nase. Das dauert eine halbe bis eine ganze Stunde. Kann mir eine erfahrene Leserin ein Mittel gegen diese Plage angeben? An Körperpflege fehlt es nicht, eher an mangelhafter Blutzirkulation. Die Tochter ist während der Saison im Bureau eines Kurortes beschäftigt, kann sich aber nach ihrer Heimkehr pflegen. Zum voraus dankt für gütigen Rat *Wie Abdoment in a.*

**Frage 6486:** Welche Mittel gibt es, um eine Frau von der Trunksucht zu befreien, wenn sie dem Vaster so sehr verfallen ist, daß sie selber zur Durchführung eines guten, rettenden Entschlusses keine Kraft mehr hat. Auch der Aufenthalt in einer Heilanstalt wurde schon versucht, doch wollte die Patientin nicht bleiben. Für guten Rat dankt zum Voraus *Ein Abdoment.*

**Frage 6487:** Gehört es nicht zu den Obliegenheiten eines Hausmädchens, am Morgen das Schlafzimmer zu lüften, zu reinigen und aufzuräumen, ehe das Frühstück eingenommen wird? Mein neu eingestelltes Mädchen behauptet, daß man ihm diese Zumutung noch nirgends gestellt habe; es sei sich gewöhnt, das Schlafzimmer nach dem Frühstück zu machen. Nun mache ich zwar gerne Zugeständnisse, wo immer es angeht und lasse einem ansehnlichen Mädchen gern freie Hand. Das will mir aber gar nicht einleuchten, daß die sämtlichen Hausgenossen in ungelüfteten und unaufgeräumten Zimmern frühstücken sollen. Das Schlafzimmer ist eben zugleich Wohnzimmer, wo die Kinder am Abend spielen und die Erwachsenen sich mit Handarbeiten beschäftigen, deshalb find Ordnung und Luft am Morgen gar nicht prima. Ist mein Verlangen ungehörig? *Eine Hausfrau in der Zwölftägige.*

**Frage 6488:** Ist Zuderharnruhr eine aussehrende, zum Tode führende Krankheit? Schadet in diesem Fall der Genuß von Milch, Honig, Eier, Brot und Kartoffel? Für guten Rat dankt zum Voraus *Bestens G. S. in a.*

**Frage 6489:** Ist es gefährlich, einen ziemlich festen, bereits unbedenklichen Kropf operieren zu lassen? Für gütige Antwort dankt zum Voraus *Bestens G. S. in a.*

**Antworten.**

**Auf Frage 6471:** Es ist eine alte Gewohnheit, für Kinder einen ermäßigten Preis zu rechnen, damit jeder bezahl nach seinem Können und Vermögen. Doch

haben Sie in Wirklichkeit recht, und bis in kurzer Zeit wird man angezeigt lesen: Pension nur für Erwachsene ohne Kinder. *Fr. M. in B.*

**Auf Frage 6471:** Eine Preisermäßigung ist unter den skizzierten Verhältnissen allerdings nicht am Platze. Die Pensionsinhaberin hat es aber ganz in ihrer Hand, die Bedingungen zu stellen. So sehr es eine Verzeigerklärung ist, gutgezogene Kinder beobachten und um sich sehen zu können, so können schlecht gewöhnte einem die Galle erregen und die Freude am schönsten Aufenthalt verderben; das muß mancher Pensionsinhaber zu seinem Schaden erfahren. Der Bau von Dependenzen steht nicht selten mit solchen Erfahrungen und Ermäßigungen in ursächlichem Zusammenhang. *Eine Anberfreundin.*

**Auf Frage 6472:** Sie vergessen, eine Hauptsache anzugeben: Ihr Alter. Ich würde zu reichlichen Wädern raten, eben je nach dem Alter warm oder kalt. Vielleicht ist auch etwas Blutarmut im Spiele. *Fr. M. in B.*

**Auf Frage 6472:** Die Blutzirkulation scheint an der frierenden Stelle in Unordnung zu sein. Waschen Sie den Nacken und die Stelle hinter den Ohren recht fleißig mit kaltem Wasser und bestreuen Sie diese frierenden Stellen abwechselnd mit einer alkoholischen Flüssigkeit. Ab und zu ein recht warmes Fußbad abwechselnd mit Treibbewegungen in kaltem Wasser werden nach und nach sühelbar erleichtern *Eine, die Nehl'sches erfahren hat.*

**Auf Frage 6473:** Wenden Sie sich an die Firmen: R. Mullisch, Florastraße 14 und J. Engeli, Speiser-gasse 22, St. Gallen.

**Auf Frage 6474:** Vielleicht geht es mit Benzin, andernfalls fragen Sie den Schuhmacher. *Fr. M. in B.*

**Auf Frage 6474:** Es fragt sich, welcher Art die Flecken sind. Am Sichersten gehen Sie mit der Anwendung von reinem Spiritus. Aber ja nicht beim Lampenlicht! *Fr. B. in a.*

**Auf Frage 6475:** Mittelgroße Gurken, die nicht weif sind und keine Kerne haben, werden zu Salat geschnitten und mit Salz vermischt. Sie dürfen aber ja nicht ausgedrückt werden. Man legt die Gurken dann erhöht auf eine dünne Serviette und läßt sie eine Nacht ablaufen; nachher werden sie in Einmachgläser gethan. Guter Weinessig wird gefocht und, nachdem er wieder kalt geworden, auf die Gurken gegossen; darüber 2 Finger hoch Zitronenöl. Essig und Del müssen immer über die Gurken hinausgehen, dann halten sie sich lang. *Fr. M. in B.*

**Auf Frage 6475:** Halbgewachsene, fehlerfreie Gurken werden geschält und geböhelt, mit Salz vermischt und einige Stunden stehen gelassen; dann wird das Wasser abgeseigt und werden die Gurken mit so viel gefochtem Weinessig heiß übergossen, bis er über den Gurken zusammenfließt. Dies wird zum Erfalten gestellt. Nachher wird das Gehobelte lagenweis mit ganzem Pfeffer und Gewürznelken in Gläser geschichtet und mit dem kalten Essig übergossen. Das Glas wird luftdicht verschlossen und an trockenem, kühlem Orte aufbewahrt. Die zum Gebrauch herausgenommene Gurken vermischt man mit feinem Salatöl und gibt, wenn man Vorrat hat, etwas geschnittenen Schnittlauch dazu. *a. 11 in B.*

**Auf Frage 6476:** Bei wirklich taktvollem Wesen und bescheidenen Ansprüchen könnte eine solche Frau in einem Haushalt, wo die besorgte Mutter fehlt oder da, wo eine Vertrauensperson nötig ist, anderen zum großen Segen werden und sie fände sicher ein freundliches Heim. Wie manchem Haushalt fehlt die gute, allezeit mit Hilfe und Rat bereite Großmutter, so daß die junge Hausmutter keinen Augenblick mit gutem Gewissen ausspannen oder der so nötigen Ruhe pflegen kann. Da ist ein Wirkungskreis. Aber wie gesagt: taktvoll, vertrauenswürdig, verschwiegen und bescheidenen Wesens muß eine solche Respektperson sein. Machen Sie erst einmal einen Versuch als freiwillige Hilfe, da wo eine solche Stütze auswärts begehrt wird und lösen Sie den Haushalt erst dann auf, wenn Sie sicheren Boden gewonnen haben. *Eine auch hilfsbereite Großmutter.*

**Auf Frage 6477:** Schwache Füße stärkt man durch Massage und durch kalte Waschungen; macht der Arzt Ihnen die Sache einmal vor, so können Sie dies gut selbst bewerkstelligen. Der Arzt sagt Ihnen dann auch noch, ob Sie Einlagen in den Schuhen tragen sollen, wie solches von hier aus gesehen wahrscheinlich der Fall ist. *Fr. M. in B.*

**Auf Frage 6477:** Das erste ist, daß Sie sich nach und nach wieder an das Gehen gewöhnen. Nicht zu weit auf einmal, auf guten, ebenen, nicht gekielten Wegen und in einem Tempo, das Ihnen zuzagt. Sehr zweckmäßig ist es, wenn Sie sich für die erste Zeit der Hilfe eines passenden Stockes oder eines Ihnen sympathischen, kräftigen und willigen Armes bedienen. Machen Sie täglich mehrmals kurze Waschungen von der Hüfte bis zu dem Fuß, abwechselnd mit alkoholischer Einreibung. Auch trägt es sehr zur Kräftigung der geschwächten Teile bei, wenn Sie dieselben so oft als möglich der Sonne aussetzen können. Die Schwäche meldet sich nur im Fuß, sie läßt aber in der krank gewordenen Hüfte, deren Nerven durch das ganze Bein gehen und im Fuß verlaufen.

**Auf Frage 6478:** Seidene Strumpflängen fertigt Ihnen jede Maschinenfräckerin; auch jedes größere Geschäft liefert Ihnen solche auf feste Bestellung z. B. die mechanische Strickerei in Aarburg. *D. a.*

**Feuilleton.**  
**Die letzte Ehre.**

Fräulein Marie Schmidten, die Begründerin und Vorleiterin des großen „Marten-Waisenhauses“ war gestorben.

Ein Wehklagen ging durch die Stadt.

Ueberall war die Entschlafene bekannt gewesen, und jedermann sprach mit aufrichtiger Liebe von ihr. Sie war die große, nimmer ermüdende Wohltäterin gewesen, die für sich selbst fast nichts beansprucht und all ihr reiches Einkommen wohlthätigen Unternehmungen geopfert hatte. Edel sei der Mensch, hilfreich und gut — das war für sie das erste Gebot gewesen. Und nicht nur mit vollen Händen hatte sie immer gegeben, wo es not tat, auch sie selbst war dienbereit zugeflogen, wo man sie um Beistand bat. Täglich konnte man sehen, wie sie zu ihren Kranken ging, ihnen Hülfe und Trost brachte, und wenn einer in der Stadt vom Unglück heimgeführt war, sie war immer die Erste, die Beistand leistete und Linderung der Schmerzen brachte. Ihr ganzes Leben war den Kranken und Unglücklichen gewidmet gewesen, und darum war sie hochgeschätzt, geliebt und verehrt worden von Jedermann. Sie war die gute Fee der Stadt, und nun sie, hoch bei Jahren verschieden war, betrauertten sie Reiche und Arme, und Tausende weinten ihr Thränen nach.

Es war ein wunderschöner Sommertag, als man sie auf den Friedhof hinausstrug. Laufende folgten ihrem Sarge. Von nah und fern waren Leidtragende erschienen. Und an dem offenen Grabe war fast die ganze Einwohnerschaft des Städtchens versammelt. Wer nur konnte, war hinausgepilgert nach dem Friedhof, dem vielgeliebten alten Fräulein die letzte Ehre zu erweisen.

Die Sonne brannte heiß. Dampf und Schwül war die Luft. Aber ein fast betäubender Duft wehte den Leidtragenden entgegen. Der ganze Friedhof stand in Blüte. Blumen und Blumen, wohin man nur sah, in prangender Fülle und Farbenpracht, verschwenderisch ausgestreut über Gräber und Hügel, alles ein Blumenmeer. Eine heilige Stille ringsumher. Kein lautes Wort wurde gesprochen. Jeder lauschte auf die Worte des Pastors, der mit zitternder Stimme der teuren Entschlafenen das letzte Loblied sprach. Nur ein dumpfes Surren und Brummen schwebte in der Luft, hervorgerufen von den abertausend kleinen Insekten, die in der Sonnenluft umherschwärzten.

Die Feier war beendet. Der Hügel wurde aufgeworfen, und eine Unzahl von Kränzen, Blumen, Palmen und Schleifen schmückten das frische Grab. Noch ein letzter Abschiedsgesang, dargebracht vom Männergesangsverein, und der teuren Entschlafenen war die letzte Ehre erwiesen. Langsam verließ sich die Menge.

— „wie wenn ein Blatt vom Baume fällt,  
„so geht ein Leben aus der Welt, —  
„die Vögel singen weiter.“

Zwei alte Herren waren zurückgeblieben, und nachdem die letzten Neugierigen den Hügel verlassen hatten, waren sie beide wieder herangeritten an das frische Grab, der eine von links und der andere von rechts.

Sie hatten sich nie im Leben gesehen, und als sie sich nun hier zum ersten Mal begegneten, sah der eine dem anderen in's Gesicht mit der stummen Frage, was ihn noch hier zurückhielt.

„Sie haben der Verstorbenen näher gestanden?“ fragte endlich der eine.

Der andere nickte nur, sah auf den blumenbedeckten Hügel und drückte das Taschentuch an die Augen, aus denen große Thränen herab in den weißen Bart rollten.

„Ich auch,“ sagte der erste wieder. Dann reichten sich beide die Hände zum stummen Gruß und so verließen sie das Grab.

Eine lange Pause trat ein. Schweigend gingen beide neben einander. Keiner wußte, wer der andere war, und doch fühlten beide, daß sie sich etwas zu sagen hatten. Der eine Augenblick am Grabe hatte sie innerlich einander näher gebracht.

„Sie war ein gutes, treues Herz,“ begann der erste wieder, „eine edle Seele; nie im Leben habe ich ein Weib gefunden, das ihr vergleichbar gewesen wäre.“

Wieder nickte der andere nur und preßte die Zähne aufeinander, um seine Weisheit zu bekämpfen. „Glauben Sie mir,“ fuhr der erste fort, „all die Liebe und Teilnahme, die man ihr heute dargebracht hat, sie kam von Herzen. In der ganzen Welt gibt es wohl keinen Menschen, der sie nicht

geliebt hätte. Alle haben sie dies edle Wesen verehrt wie eine Heilige." — er machte eine Pause, senkte tief, und fuhr dann fort — „ich weiß das genau, ich war nicht nur ihr Arzt, ich war auch ihr treuester Freund und ihr tüchtiger Berater.“

Jetzt suchte der Andere zusammen. Er stand still und schaute dem Sprechenden in's Gesicht. „Sie waren ihr Freund,“ sagte er mit leicht zitternder Stimme, „o bitte, dann erzählen Sie mir mehr von ihr, denn auch ich war ihr einst befreundet, mehr als das, ich habe ihr nahe, sehr nahe gestanden, aber das ist lange her, sehr lange und ein unglückliches Schicksal hat es so gefügt, daß ich nichts mehr von ihr zu hören bekam. Also bitte, erzählen Sie, sagen Sie mir alles, was Sie von ihr wissen, und ich will Ihnen ewig dankbar sein dafür.“

Der Arzt nickte, er wollte seinen Namen nennen, da aber der andere vorerst noch ungelassen bleiben wollte, so unterließ auch er es, sich vorzustellen. Eine Ahnung stieg in ihm auf, aber er wollte ihr noch keine Worte geben.

Sie standen vor einer Bank in der großen Querallee des Friedhofs. Es war ein schattiges Plätzchen, von dem aus man das frisch aufgeworfene Grab der teuren Toten sehen konnte.

„Lassen Sie uns hier ein Viertelstündchen sitzen,“ sagte der Arzt, „hier angelehnt an das Grab derjenigen, die wir beide so lieb gehabt haben, will ich Ihnen erzählen, was ich weiß.“

Der Andere nickte, und so nahmen sie Platz. Ringsum war es still, todtenstill, nur immer das Surren und Brummen war noch da, und der laue Windhauch führte ihnen ganze Wogen von Blumenluft zu.

„Nicht immer war ich der Freund der Verstorbene,“ begann der Arzt wieder, „es gab eine Zeit, da sie mich haßte, mehr wie ihren Todfeind.“

— Er holte tief Athem. „Ich wollte Ihnen von ihr erzählen, aber ich muß Ihnen somit auch meine Geschichte vortragen.“ — Wieder schwieg er, um Kraft zu sammeln. — „Vor ungefähr vierzig Jahren kam ich in diesen Ort. Ich war damals ein Anfänger und auf der Jagd nach Patienten. Ein glücklicher Zufall führte mich in das Haus der Witwe Schmidtschen. Die alte Dame lag schwer krank, und da kein anderer Arzt so schnell zur Hand war, rief man mich. — Nun, das Glück war mir wohl. Ich heilte die alte Dame, die schon alles verloren wählte. Und zum Danke dafür wurde sie meine mütterliche Freundin und Beraterin. Täglich kam ich zu ihr in's Haus und bald hatte man keine Geheimnisse mehr vor mir. (Schluß folgt.)“

## Feuilleton.

### Eine verirrte Seele.

Roman von G. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

37) Sie brachten den Knaben zu der Sterbenden und setzten ihn dicht neben sie.

John Lorrimer stützte ihren Kopf mit seinem Arme, und einer der Zigeuner hielt die Laterne in die Höhe, damit Zilla das Gesicht des Kindes sehen konnte.

„Ach — er ist gerettet — mein kleiner Tot ist gerettet!“ stieß sie mühsam hervor. Das Kind warf sich mit einem Freudenschrei an ihre Brust, so daß sein weißes Röschchen in das Blut tauchte, das einer Wunde ihrer Brust entströmte.

„Bringen Sie ihn zu Mary Clover — Andreas Stellung — bitten Sie sie — für ihn zu sorgen.“ Andreas kniete neben ihr. Er beugte sich aufs tiefste erschüttert zu ihr nieder und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Ich schwöre es Ihnen, Mary wird ihn beschützen. Es soll dem Kleinen an nichts fehlen.“

Dann wandte sie sich zu dem auf der andern Seite knienden Pfarrer, über dessen Gesicht Thränen liefen.

„Weinen Sie nicht um mich, Herr Pfarrer!“ Schwerfällig hob sie ihre Hand, bis es ihr gelang, sein Gesicht zu berühren. „Ich bin es nicht werth, daß ein Mann wie Sie eine Thräne um mich vergießt. Ich bin sehr schlecht gewesen — habe viel Böses im Leben getan. Aus dem Sterben mache ich mir nichts — wenn Tod dadurch von dem Leben unter jenen Menschen gerettet ist. Mag ich doch in der Hölle brennen — wenn's Tod nur dafür in diesem Leben gut geht!“

„O, meine arme Zilla,“ rief der Pfarrer erschüttert, „glaube das nicht. Denke nicht so! Es gibt keine Hölle für die, die so lieben, wie du es gelernt hast.“

„Nicht? Nun, ich muß es dem Herrn überlassen,“ antwortete sie einfach schon ein wenig be-

nommen, denn das Leben schwand schnell dahin — sie wurde schwächer und schwächer. „Ich habe jetzt noch anderes zu denken — meine Zeit ist kurz. Bitte, sagen Sie Steffen, es thut mir leid, daß ich damals gelogen habe — es hat mir in der letzten Zeit oft leid getan. Sagen sie ihm auch — ich wäre ihm eine gute Frau gewesen — wenn er's nur mit mir verübt hätte. Jetzt kann er zurückkommen — zurückkommen und Mary Clover heiraten. Sie — weiß es schon — es war nicht Steffen. Ich will nicht sagen, wer es war — ich habe schon genug Unheil angerichtet — aber Steffen ist's nicht.“

Ihre Stimme erlosch, ihr Kopf fiel zurück; man dachte, sie wäre verschieden. John Lorrimer sprach das Vaterunser, keine menschlichen Worte schienen ihm für diesen erhabenen schauervollen Augenblick so geeignet, wie diese göttlichen, deren Schönheit ewig ist. Bei den Worten: „Und vergeben uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern,“ hob sie plötzlich den Kopf, öffnete weit die Augen und sagte:

„Noch einmal das — noch einmal!“ Sie sprach die Bitte mit lauter Stimme nach. John Lorrimer beendete das Gebet und alle sagten „Amen.“

„Bringt das Licht näher,“ sagte Zilla plötzlich. Andreas Stellung nahm die Laterne und leuchtete ihr ins Gesicht, das schon die Anzeichen des Todes trug; aber die weitgeöffneten Augen erstrahlten von einem überirdischen Leuchten. Tot vergoß keine Thräne und sprach kein Wort; er schaute nur mit angstvollen Augen und bebenden Lippen auf seine Mutter.

Sie wollte ihre Hand heben, John Lorrimer nahm sie und legte sie auf Tots goldene Locken.

In diesem Augenblick zerrissen die Wolken, der Mond beleuchtete ihr Antlitz. Zilla blickte über Tots Kopf empor und sah einen hellen, blinkenden Stern, der wie ein Engelsgruß auf sie niederschien und sich in ihren Augen wiederpiegelte. Sie hauchte noch „Sei gut, Tot!“ dann fiel ihr Kopf zurück — der Tod hatte Zilla hinweggenommen.

XXIX.

Frieden.

Zwei Monate später eilte Lady Netherby so schnell, wie es mit einem Courierzuge möglich ist, nach Southampton. Es geschah infolge eines Telegramms, das sie wohl schon fünfzigmal gelesen hatte und noch — zerrissen, wie es war — im Handschuh bewahrte.

„Was ich nicht begreifen kann,“ sagte sie zu dem ihr gegenüber sitzenden Reisegefährten, zu Hochwürden John Lorrimer, „was ich nicht begreifen kann, ist, warum er nicht direkt nach Hause kommt. Warum sollen wir ihm entgegenkommen?“

Sie hatte diese Frage schon unzählige Male getan, und der Pfarrer konnte ihr natürlich keine befriedigende Antwort geben. Er konnte sie nur damit trösten, daß sie es nun sehr bald wissen würde, und daß jedenfalls Ralph jetzt wohlbehalten wieder auf englischem Boden sei.

„Es ist vielleicht ganz gut,“ fuhr Lady Netherby fort, „daß mein Mann lebend ist und das Zimmer nicht verlassen darf. Er hätte sich vor lauter Unruhe wieder ein Fieber geholt, wenn er mit mir gekommen wäre, und Sie wissen, wie gefährlich das für sein Herz ist. Sie dagegen, mein lieber John, sind immer gleichmäßig ruhig und gefaßt.“ fügte sie mit einer Nuance von Herabheit im Tone hinzu, als wenn sie sagen wollte, „wirklich unbegreiflich kühl und gefaßt.“

Der Pfarrer mußte sehr wohl, was sie meinte und antwortete ihr nur mit seinem stillen, nachsichtigen Lächeln.

Um das Fieber ihrer Aufregung zu beschwichtigen, überlas Lady Netherby noch einmal das Telegramm.

„Kommt mir morgen entgegen. Madley's Hotel, Southampton.“

Das war alles. Das Telegramm kam aus Plymouth, wo das Schiff augenscheinlich angelegt hatte.

„Aus welchem Grunde wünscht er, daß wir ihm entgegenkommen? Glauben Sie, daß etwas nicht richtig ist? Sollte der Unglücksjunge wieder in eine neue Klemme geraten sein?“

„Wir wollen hoffen, daß das nicht ist.“

„Der — oder — sollte es sich um eine alte Sache handeln?“ fuhr sie zögernd fort. „Es kann doch nichts geben, das Ralph mit Furcht erfüllt, nach Hause zu kommen, John?“

„Wissen Sie etwas, Lady Netherby?“ fragte John Lorrimer, sie voll ansehend.

Lady Netherby schlug die Augen nieder.

Der Blick des Pfarrers forderte sie zu einem Geständnis auf. Zuweilen dachte, fürchtete sie, ja bildete sich ein, daß er mehr errate: hatte, als sie

ahnte. Es konnte doch aber nur ein Mutmaßen sein.

Nein — nein sie wollte nichts sagen. Warum sollte sie jetzt ihren Sohn verraten, nachdem die Frau tot und ihr Geheimnis mit ihr begraben war. Jetzt brauchte man nicht mehr davon zu sprechen; die Gefahr war für Ralph vorüber. Man hatte ihr von dem tragischen Ende der armen Zilla erzählt, und daß sie Steffen Hardy's Unschuld bekannt, aber keinen Anderen genannt hatte. So war das Geheimnis, das auf Tots Vater ruhte, mit ihr gestorben.

Keiner mußte, wer es war. Keiner brauchte es je zu wissen, wenn nur diese fatale Ähnlichkeit nicht wäre — ah! sollte John Lorrimer sie auch bemerkt haben?

Gewiß nicht, Männer haben darin nicht einen so scharfen Blick wie Frauen. Zudem hatte Ralph sich sehr verändert.

Nein, sie wird es John Lorrimer nicht erzählen. Mag er erraten, soviel er will; es konnte schließlich nur ein Mutmaßen sein!

Nun gerade, wo Ralph nach Hause kam, um ein neues Leben zu beginnen, noch einmal von Anfang an anzufangen, sollte sie einen Stein des Anstoßes vor ihm aufrichten?

Steffen Hardy!

Ein eisiger Schauer durchrieselte sie. Warum konnte sie diesen elenden Steffen Hardy und sein Unglück nicht vergessen?

Er konnte nun nach Hause kommen und Mary Clover heiraten, küßerte die Stimme des Bewusstseins, die Lady Netherby weder Tag noch Nacht Ruhe finden ließ.

Aber sie verschloß ihr Ohr den Mahnungen der Stimme. Sie wollte nicht darauf hören. Was war Steffen und Mary ihr im Vergleich zu ihrem eigenen Fleisch und Blut? Steffen war außerdem fort. Keiner hatte seit Jahren von ihm gehört. Keiner wußte, wo er war. Wahrscheinlich war er tot. Im Grunde ihrer Seele hoffte Lady Netherby, daß er tot sei, obgleich sie entsetzt gewesen wäre, den Gedanken in Worte zu kleiden.

Als sie in Southampton ankamen, fuhren sie direkt nach Madley's Hotel. Von Ralph war nichts zu sehen und nichts zu hören. Lady Netherby fragte, ob die Southern Queen gelandet und Lord Ralph Lyndon im Hotel abgestiegen sei. Der Kellner bejahte ihre Fragen und führte sie in den leeren Salon im Erdgeschloß.

„Ich möchte ihn aber sofort sehen,“ sagte sie zurücktretend. „Ich bin seine Mutter. Führen sie mich sofort zu ihm.“

Der Kellner bat sie, gefälligst in diesem Zimmer zu warten. Der andere Herr hätte ihm befohlen, sie hier herein zu führen. Er würde ihm nun sagen, daß Lady Netherby gekommen ist.

„Was für ein anderer Herr?“ Was meinen Sie damit?“ fragte sie bestürzt in wachsender Unruhe. „Ich weiß von keinem andern Herrn. Ich will Lord Ralph Lyndon sprechen.“

„Ihre Gnaden wollen gütigst einige Minuten warten. Die Ärzte aus London sind gerade bei ihm.“

„Die Ärzte!“ wiederholte sie schwach und sank auf einen Stuhl.

John Lorrimer stellte sich neben sie, zog ihre Hand durch seinen Arm und streichelte diese sanft. Ohne Frage mußte sie sich auf Schweres gefaßt machen.

„Sagen Sie es mir gleich,“ sagte sie zu dem Kellner. „Ist mein Sohn sehr krank? Was geht mit ihm vor?“

Aber der Mann murmelte nur etwas unverständliches und verschwand so schnell als möglich aus dem Zimmer.

„Ich will den andern Herrn schicken,“ war alles, was sie verstehen konnten.

Gleich darauf hörten sie auf den Holzdielen des Ganges ein eigentümliches Stampfen. Jemand machte die Thür weit auf und ein Mann auf Krücken trat ein.

„Steffen!“

Voll Freude und Entzücken rief John Lorrimer laut diesen Namen, als er mit ausgestreckten Händen auf den Eingetretenen zuküßte. Lady Netherby aber wich mit einem zitternden Schrei zurück und bedeckte das Gesicht mit ihren Händen.

„Mein lieber alter Steffen!“ rief der Pfarrer beglückt und erfaßte Steffens Hand. „Mein alter Junge! Bist Du es wirklich? Du hast Dich aber sehr verändert. Das macht der Schnurrbart. Und diese Krücken? — Ah, mein armer Freund, du bist verwundet worden, wie mir scheint. Ich hätte dich immer erkannt — immer! Willkommen in der Heimat, alter Bursche!“

Steffen schob ihn lächelnd zur Seite.

„Einen Augenblick, Herr Pfarrer. Ich muß erst mit Lady Netherby sprechen. Lord Ralph —“ Sie sah schnell zu ihm auf.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Freue Leserin in A. Wenn Sie während dem langen Zeitraum von 12 Jahren stetsfort Ursache hatten, sich in der Treue und Zuverlässigkeit Ihres Freundes sicher und wohl zu fühlen, so begeben Sie ein bitteres Unrecht, wenn Sie ihn ohne jedweden stichhaltigen und untrüglichen Beweis auf den blaffen Schein hin, jetzt der Untreue verdächtigen. Wenn die missigen Neben von geschwägigen Drittpersonen, die zudem bei näherer Untersuchung zu den gemachten Aeußerungen nicht stehen würden und nicht stehen könnten, höher tarieren als den Beweis der ein Dutzennum überdauernden Treue, so stellen Sie sich selbst ein ungünstiges Zeugnis aus und im Aufheben der Freundschaft sind entschieden Sie der verlierende Teil und Sie werden noch oft in den Fall kommen vor dem unverbient Verdächtigten und sich selbst erörten zu müssen. Wenn Ihr Vertrauen erschüttert ist, so sind Sie dem Freund volle Dffenheit schuldig; Sie selbst sind ihm die Gelegenheit schuldig, sich vom bösen Schein reinigen zu können. Geben Sie ihm diese nicht, so ist es an ihm, sich über Undank und Untreue zu beklagen. Die leichtfertige Zunge missiger Menschen sollte in der Freundschaft und in der Liebe unerbittlich vor der Thüre stehen bleiben müssen. Geben Sie den Gerechtigkeitssinn und das Vertrauen zu Thürhütern ein für die Zukunft und das Vertrauen zu Thürhütern ein für die Zukunft und das Vertrauen zu dem bedächtigten Freund entgegen. Das ist Ihre Pflicht, auch diejenige der Selbsterhaltung.

Hrn. W. in A. Suchen Sie eine Vertrauensperson, die Ihnen für einige Wochen nach dem Rechten steht, denn die ganze Verantwortlichkeit für ein junges, noch unerfahrenes Mädchen ist zu groß. In solchem Fall ist es mit dem guten Willen allein eben nicht gethan.

Besorgte Mutter in A. Wo die unsinnige Gewitterfurcht nicht bloß auf Nachahmung beruhende schlechte Gewohnheit ist, muß auf krankhafte Nervenverfassung geschlossen werden. Ist dieses Uebel gehoben, so wird die unsinnige Furcht auch verschwinden. Mit Geduld und ruhigem, wohlüberlegtem Vorgehen werden Sie am besten zum Ziele gelangen. — Was Ihre zweite Frage anbetrifft, so müssen die Turnübungen den individuellen Körperverhältnissen angepaßt werden, und die Ausführung ist von sachverständiger Seite zu überwachen. Wenden Sie sich in erster Linie an einen Orthopäden.

Frau J.-G. in B. Der Hera-Gürtel bietet Ihnen eine ganz bedeutende Erleichterung beim Gehen, indem er den Leib durch die Schultern heben und tragen läßt. Als Ferienbegleiter wird Ihnen der Gürtel also unschätzbare Dienste leisten. Sie müssen aber zum voraus darauf Bedacht nehmen, daß der Brustumfang

durch die Anordnung des Gürtels sofort um mehrere Centimeter weiter wird — die Hüfte wird frummer — und daß die über den Magen laufenden, meistens viel zu engen Taillenbänder in Wegfall kommen müssen. Der Hera-Gürtel läßt die Wangengegend vollständig frei und dieser immense Vorzug darf nicht durch eine enge Taille oder durch festliegende Taillenbänder illusorisch gemacht werden. Eine halbe Sache taugt nicht. Ebenso widerfönnig ist es ja, ein bauchiges, dem Ansehen nach bequemes Brustarrangement zu tragen und darunter den Körper in eine enganliegende Futtertaile zu zwingen.

Hrn. P. A. in G. Ihr Erfolg wird ganz von der beruflichen Tüchtigkeit und vom Wesen Ihrer künftigen Frau abhängen. Der gute Wille allein genügt in solchem Falle nicht. Von einer Seite wenigstens muß praktische Erfahrung vorhanden sein, auf welcher Sie fußen ist. Das wirtschaftliche Talent liegt durchaus nicht ohne weiteres am Geschlecht und ebensowenig ist jede Frau, die Mutter wird, ohne weiteres auch eine Erzieherin, das müßte erst in der Praxis erprobt werden. Das Einnehmende und Gewinnende aber, welches Sie festsetzt, ist ein tatsächlich vorhandener, ebenfalls persönlicher Vorzug, der hauptsächlich für Sie selbst wertvoll ist. Für den wirtschaftlichen und erzieherischen Teil müßten Sie bezahlte Kräfte einstellen, sofern Ihre Verhältnisse Ihnen diese Ausgabe gestatten, die sich in den ersten Jahren kaum bezahlen wird. Das Beste ist, Sie suchen vorerst einen richtigen Einblick zu gewinnen in größere Betriebe, was Ihnen in Genf nicht schwer fallen kann.

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. Heidgen in Freilingen schreibt: „Von Dr. Hommel's Hämatozen kann ich nur Ausgesprochenes berichten. Ich behandelte damit eine Patientin, welche schon lange an starker Fleischsucht litt und bei der trotz sachgemäßer Allgemeinbehandlung und Anwendung aller üblichen Eisenmittel nicht die geringste Besserung zu verspüren war. Ihr Hämatozen leistete geradezu Erstaunliches. Nachdem Patientin drei Tage lang täglich zwei Glöföel voll eingenommen, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden wurde bedeutend besser. Als im Verlaufe von ca. drei Wochen zwei Flaschen konsumiert waren, ergab die objektive Untersuchung ein sehr günstiges Resultat und das subjektive Befinden war so vorzüglich, daß die Patientin sich für vollständig gesund hielt.“ Depots in allen Apotheken.

Jungenleiden. Antituberculin heilt rasch selbst hartnäckige Fälle von chronischem Lungenkatarrh und bringt bei Schwindsucht Linderung der Beschwerden. Husten und Schmerzen verschwinden in kurzer Zeit. Neuestes Spezialheilmittel. Viele Anerkennungs-schreiben. Preis Fr. 3.50. Versandt durch die Markt-Apothete in Basel, Marktplatz 30. [1954]

Damen, die nach einem guten Nebenverdienst ausschauen, der in diskretester Weise daheim und in freundschaftlichem Verkehr mit Bekannten erzielt werden kann, wird hiezu passende Gelegenheit geboten. Anfragen unter Chiffre A1774 befördert die Expedition. [1774]

GEGEN DEN DURST.

Kein Getränk ist erfrischender, als ein Glas Zuckermilch, d. man 10 Tropfen Pfefferminzölgeist, Bieclès hat. Der „Bieclès“ hat einen sehr angenehmen Geschmack, vermindert den Durst und schützt vor Epidemien. Außer Betteln. Mitgl. d. Preisgerichtes Paris 1900 [1881]

Für Feinschmcker. Ein erfahrener Köcher, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anbietet sich, Privaten, feinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Rasse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Zistler Käsechen, in Laiben zu 4 1/2 — 5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchem Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käsechen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Reuner“ werden schnell beantwortet. [981]

L-Arzt Feh Spengler Electro - Homöopathie „Sauter“ Naturheilkunde Massage und schwedische Heilgymnastik Elektro - Therapie. Bodania Wolfhalden 1935 Sprechstunden: an Werktagen 8, 11—12 und 1—2 Uhr; an Sonntagen 1—2 Uhr; Auswärtigen können bei vorhergehender Verständigung auch andere Stunden eingeräumt werden. Telegramm-Adresse: Spenglerius, Wolfhalden.

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Schriftliche Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Inserate sollen keine Originalzeugnisse eingeschickt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte etageriert werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellennehmenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Den tit. Interessenten diene zur Nachricht, dass die Inserate unter Kontr. - Nr. 2016, 2027, 2028, 2031 erledigt sind.

Für die tit. Auftraggeber: Die Expedition. [2042]

Ein Fräulein aus guter Familie, deren Muttersprache das Französische ist, die aber auch deutsch versteht und es ordentlich spricht, sucht Stelle als Gesellschafterin und Stütze einer einzelnen Dame, oder zu jungen Fräulein, um dieselben in der Conversation zu fördern, auch zur Ueberwachung und Besorgung von Kindern. Die Betreffende wird bestens empfohlen. — Gef. Offerten unter Chiffre F 2015 befördert die Exped. [2015]

Gesucht wird für Genf (Schweiz) eine tüchtige [2024]

Haushälterin,

der französischen Sprache etwas mächtig, die Kochen und Nähen versteht. Familienanschluss. Anerbieten mit Photographie erbittet unter P 7061 X an Haasenstein & Vogler, Bern.

Ein achtzehnjährige, wohlherzogene Tochter aus guter Familie und von angenehmer Erscheinung, sucht Stelle als Kinderfräulein oder als Ladentochter. Gef. Offerten unter Chiffre T 2005 befördert die Expedition. [2005]



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608]

Eine Tadellose Büste erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von RATIÉS PILULES ORIENTALES die einzig echten u. als gesundheits-zuträglich garantiert, welche ohne die Taille vergrößern ein Grazioses Embonpoint erzeugen. FLACON mit NOTIZ FR. 635. Man wendet an ANP. P. DOT & F. GAETTER, Genf 12, Rue du Marché, oder direct an ANP. RATIÉS, 5, Pass. Verdon, Paris

HOTEL GEMMI, Kandersteg Berner Oberland 1200 Meter ü. Meer am Gemmipass. Pension 6 Fr. bis 9 Fr. Ermässigte Preise bis Mitte Juli und ab Ende August. Prospekte gerne zu Diensten. Eisenbahnstation Frutigen. [1893] A. Rickli-Egger.

Handels-Institut „Merkur“

Horw bei Luzern.

Besonders zu empfehlen für moderne Sprachen: Französisch, Italienisch, Englisch. Alle Sprachen werden von Lehrern der betreffenden Nationalitäten unterrichtet. Schüler fremder Nationalitäten. Mässige Preise. Prospekte zu Diensten. [2039] Professor T. Villa.

Gegen Keuchhusten

wird das Antimicrobin (gesetzlich geschützt) als sicherstes und unschädliches Mittel ärztlich empfohlen. Wird verdampft und nicht eingenommen. [1891] Zu haben à 3 Fr. per Schachtel in den Apotheken. Hauptdepot: Apotheke zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.

Gesucht in gutes Privathaus in Zürich ein tüchtiges, reines und zuverlässiges Zimmermädchen, welches im Zimmerdienst, Servieren, Nähen und Schneidern tüchtig und selbständig ist. Offerten unter Angabe der bisherigen Thätigkeit nebst Zeugnisabschriften sind unter Chiffre M 2020 an die Redaktion dieses Blattes zu richten. [2020]

Eine im Haushalt durchaus erfahrene Frau von guter Bildung und guten Manieren (Witwe), auch in Besorgung eines Ladens und in den Handarbeiten bewandert, sucht Stellung zur selbständigen Besorgung eines kleineren Haushaltes oder als Wirtschafterin. Gef. Offerten unter Chiffre M2006 befördert die Expedition. [2006]

Eine Tochter aus gutem Hause sucht Stelle als Stütze der Hausfrau, wo sie beim Kochen und allen häuslichen Arbeiten mithelfen könnte. Offerten unter Chiffre 2019 befördert die Exped. [2019]

Eine Tochter gesetzten Alters sucht Stelle zu Kindern oder als Zimmermädchen in ein gutes Haus. Suchende ist tüchtig in der Weissnäherei und im Flicken und kann mit Zeugnissen dienen. Gef. Offerten befördert die Expedition sub Chiffre A 20. [2026]

Schöne, saubere Haus-Arbeit mit ganz wenig Geldanwendung sichert rentablen Frauen-Verdienst. Offerten unter Chiffre H V 2035 an die Exped. d. Blattes. [2035]

Für Modistinnen.

In guter Lage Olten ist ein best frequentiertes Modisten- und Blumen-geschäft zu verkaufen. Rendite nachweisbar. Bedingungen günstig. Auskunt unter O 26 O durch Orell Füssli-Annoncen, Olten. [2011]

In einem schön gelegenen Städtchen am Genfersee wünscht eine Familie

## junge Mädchen

zur Erlernung der französischen Sprache bei sich aufzunehmen.

Referenzen: Herr Jetzer, Betriebschef d. Centralbahn, Margarethenstr. 75, Basel. Adresse: Hr. **Alexandre Rosset, Villeneuve (Waadt)** [2037]

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, Vornehmstes Modenblatt

## Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K. 3. — Mk. 2.50

Gratisbeilagen:  
„Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt „Für die Kinderstube“ sowie 4 grosse, farbige Modenpanoramen. Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsbesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, IV, Wienstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [1024]

## Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. fl. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



Man verlange ausdrücklich Originalaufmachung (8. Strangenen Papiermännchen) der Firma Lang & Cie. in Reiden. [1758]

## Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfiger

1587]

Ennenda.

Durch das einfache Selbstverfahren des Herrn Bopp bin ich vor 3 Jahren von meinem blühigen chronischen Magen-Darmkatarrh durch Gottes Gnade vollständig geheilt worden und war während dieser Jahre vollständig gesund. Ich fühle mich daher verpflichtet, Herrn Bopp öffentlich zu danken und ähnlich Leidenden zu empfehlen, sich schriftlich an Herrn J. F. Bopp in Seide, Wolfteufel, zu wenden, derselbe sendet ein Buch und Fragebogen gratis.

Frau Minna Güntert in Unterhallaun, St. Gallen.

1721]

## Berner Kochkurse für Frauen und Töchter.

14. Jahrgang.

Lokal: Kirchgasse 2, vis-à-vis des Münster, Bern.

Kursleiter: Alex. Buchhofer, Chef, Verfasser und Herausgeber des „Schweizer Kochbuch“.

Goldene Medaillen der Kochkurstausstellungen Frankfurt a. M. 1900, Paris 1901.

Vor Neujahr werden nur zwei Kurse abgehalten: I. Kurs vom 1. September bis 3. Oktober, II. Kurs vom 6. Oktober bis 7. November. Für auswärtig Wohnende Kost und Logis im Hause. Prospekte gratis und franko. (H 4095 Y) [2028]

## Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen

in BERN.

Dauer des Kurses 15 Monate. Kursgeld Fr. 1000 für Unterricht, Kost und Logis. Aufnahmebedingungen: das zurückgelegte 18. Altersjahr, Sekundarschulbildung, hauswirtschaftliche Vorkenntnisse. Aufnahmeprüfung am 7. Januar. Für Prospekte wende man sich an die Präsidentin, **Frl. Trüssel**, Junkergasse 19, welche auch Anmeldungen annimmt bis 15. Oktober. (H 3858 Y) [2003]

Der Vorstand der Sektion Bern des Schweiz. gem. Frauenvereins.

## + Um Schlank +

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der „Pilules Apollo“, deren virkendes Prinzip das (aus Pflanzen gewonnene) „Vesiculoseine“ ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundenen Pillen machen schlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen. Ausser der Heilung von übermässigem Emboionpoint regulieren die „Pilules Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder. Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pilules Apollo“ sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich und können nie der Gesundheit schaden. Die ungefähr zweimonatliche Behandlung ist leicht beizulegen und das definitive Resultat bleibt vollständig forstehen. — (Gesetzlich geschützte Marke). Flacon mit Notiz fr. 6.35. — Grosser Nachnahme fr. 6.75. Man wende sich an **Herrn J. RATIE**, Anoth., 5, Passage Verdeau, Paris, IX. Depot in GENÈVE: Droguerie P. DOY & F. GARTIER, 12, Rue du Marché. Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

[1864]

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

## Einbanddecken

als stets willkommenen

## Küßsehe Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2. —  
Für die Kleine Welt à „ — 60  
Koch- und Haushaltungsschule à „ — 60

Prompter Versand per Nachnahme.

844]

Verlag und Expedition.

Katholisches

## Töchter-Pensionat

Faubourg du Crêt 21

Neuchâtel.

Für Prospekte wende man sich an die Vorsteherin oder an das katholische Pfarramt. Eintritt zu jeder Zeit. Referenzen zur Verfügung. (H 1876 N) [2038]

## Saponina

Patent 430

Bestes aller existierenden Waspulver.

Ersetzt Schmirseife u. Soda vollständig, macht die Wäsche auch ohne Bleiche blendend weiss und erspart Zeit und Geld bei grösster Schonung der Stoffe. In Anstalten, Hotels, Wäschereien, wie auch bei Privaten mit bestem Erfolg eingeführt. Ware lieferbar in Kisten von à 25 50 100 kg, in Fäss. à 120—200 kg à 48 45 42 Cts. per kg 40 Cts. franko jede Schweizer-Bahnstation Verpackung frei. Prospekte u. Muster auf Verlangen sofort franko. [1916]

Alleinverkauf für die Schweiz: **Alb. Schubiger, Luzern.**

Wiederverkäufer und Vertreter werden gesucht.

## Praktikol!

Prima Schweizer Fabrikat.

Erspart alles Wischen und Blochen der Fussböden! — Konserviert Linoleum Prachtvoller Glanz ohne Gitter! — Gestattet feuchtes Aufwischen! — Holzstruktur sichtbar! Bei jedem Boden anwendbar! — Sofort trocken! — Völlig geruchlos! Grösste Haltbarkeit! (Viele Monate)



Verlangen Sie Prospekte bei den alleinigen Fabrikanten **Lendi & Co.**

(Direkter Detail-Versand.)

Zürich I, Fraumünsterstr. 17.

Man achte genau auf den gesetzl. geschützten Namen „Praktikol“ und die Firma, da minderwertige Nachahmungen existieren.

Dépôts: Friedr. Klapp, St. Gallen; J. Wick Heiden; Stahel-Uster, Uster; J. Holderegger, Teufen (Forts. folgt.) [1964]

Sehr bewährt haben sich bei warmem Wetter als Tag- und Sport-Hemden meine

## porösen Santé-Hemden

welche [1939] in weiss und farbig bestens empfehle.

## E. Senn-Vuichard

Chemiserie St. Gallen, 48 Neugasse, I. St.

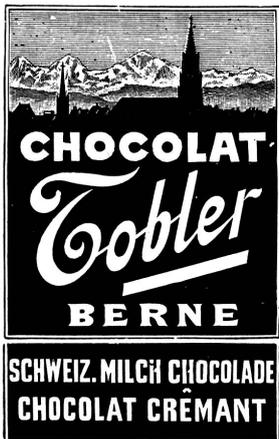


[1885]

Reine, frische Nidelbutter z. Einsieden liefert gut und billig [1885] Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden. („Otto“ ist für die Adresse notwendig.)

## Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.



**CHOCOLAT**  
*Tobler*  
**BERNE**

SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE  
CHOCOLAT CRÉMANT

## Allgemeine Töchterbildungsanstalt

(früher Kunst- und Frauenarbeitsschule)

Zürich V. Vorsteher Ed. und E. Boos-Jegher.

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen Anfang **Oktober**.  
Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus  
oder besondere Beruf. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buch-  
haltung, Rechnen etc. 15 Fachlehrerinnen und Lehrer. (H 4115 Z) [2041]  
**Kochschule.** Internat. u. Externat. Auswahl der Fächer freigestellt  
Programme in 4 Sprachen gratis. Jede nähere Aus-  
kunft wird gerne erteilt. Telefon 665. Tramwaystation: Theaterplatz. Geogr. 1880.

Damen-, Herren-, Knaben-  
**LODEN**  
ZÜRICH *Jordan & Co.*  
Mittlere Bahnhofstrasse 60.  
Meterweise. Muster franko. [1734]  
Maassanfertigung — tailor made.

JUNG UND ALT  
trinker



**Alkohol-freie WEINE**  
BERN — MEILEN. [1584]

## Passugger Ulricusquelle.

Vorzügliches Heilmittel bei Magen- und Darmkatarrh, Gallensteinen,  
Gelbsucht, Zuckerharnruhr, Fettleibigkeit und bei Katarrhen der Respi-  
rationsorgane. (H 2334 Ch) [2032]  
Überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken erhältlich.



**Berner Leinen**  
Bet-  
Tisch-  
Küchen-  
Handtuch-  
Hemden-  
Rein- u. Halb-  
Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat.  
Jede Meterzahl. Spec. Brautaussternern Monogr.-Stekerei. Billige Preise.  
Muster franco. Müller & Co., Langenthal (Bern) [1591]  
Leinwandweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei  
Lichtantheil der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

**Walliser Aprikosen**  
sehr süß, zum Einmachen 5 kg. Fr. 3.—, 15  
kg. 8 Fr. Tomaten Fr. 2.50 u. 7 Fr. franco.  
(H 4004 L) Felloy Em., prop., Saxon. [2036]

**Wizemann's feinste Palmutter**  
garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als **gesundes**  
**Kochfett** befunden, selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich  
**vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen.** Infolge ihres hohen Fettgehaltes und  
billigen Preises ca. 50% **Ersparnis** gegen andere Buttersorten.  
Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40,  
4¼ Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571]  
R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. Hauptniederlage für die Schweiz.

**Rausch Haarwasser**  
das beste Pflegemittel der  
Haare gegen Haarausfall und  
Schuppenbildung. Wo nicht  
erhältlich direkt durch [1827]  
J. W. Rausch, Emmishofen.

**Zu 5 Fr.**  
beziehen Sie im Lingerie-Geschäft  
**G. Sutter z. Spinnrad**  
St. Gallen  
½ Dutz. Damenbinden  
1 verstellb. Damengürtel  
Patent. Neuheit. [1978]  
Die beste und im Gebrauch billigste Binde.

**Amerik. Buchführung** lehre  
gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garan-  
tiert. Verlangen Sie Gratisprosp. [1459]  
H. Frisch, Bücherep., Zürich.

O. WALTER-OBRECHT'S



**Krokodilkamm**  
ist der Beste Horn-Frisierkamm.  
Überall erhältlich.

**4 Schreibbücher**  
für Handwerker und Geschäftsleute.  
**Hauptbuch**, praktisch eingeteilt Fr. 2.50  
**Journal-Tagbuch** „ 2.—  
**Kassabuch** „ 1.50  
**Fakturenbuch** [1987] „ 1.80  
Versende alle vier Bücher statt zu Fr. 7.80 zu nur Fr. 6.—  
A. Niederhäuser, Schreibbücherfabrik, Grenchen.

**Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem**  
zur Herstellung von Obst-, Gemüse- und Beeren-Konserven.  
Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann  
verwendet werden. Kein Umhüllen der  
Gläser nötig.  
Praktischer, neu patentierter, verbesser-  
ter Verschluss, der ohne Unterschied für  
alle Gläsergrößen verwendbar ist.  
Zahlreiche Referenzen von Haus-  
frauen, Kochschulen und landwirtschaft-  
lichen Vereinen.  
Gratis-Prospekte mit genauer Anleitung  
umgehend franko. [1947]  
**E. Schildknecht-Tobler**  
ST. GALLEN.  
Telephon Nr. 685. Telephone Nr. 686  
Modell 1899. + Patent 18516.

**Die Gartenlaube**  
beginnt soben ein neues Quartal ihres Jubiläums-  
Jahrgangs und bringt in der nächsten Zeit den neuesten,  
spannenden Roman von  
**E. Werner: „Runen“**  
sowie eine Erzählung von  
**L. Ganghofer: „Gewitter im Mai“**  
Abonnementspreis vierteljährlich 2 frs. 70 cts.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

**Massage und schwed. Heilgymnastik.**  
Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen,  
dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. Massage  
(System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mä-  
ssige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und  
Schülerinnen angenommen. Gefl. Anmeldungen gerne gewärtigend,  
zeichne [1901] Hochachtungsvoll  
**Wolfhalden (Bodania) L-Arzt Feh Spengler**  
Ct. Appenzell A.-Rh. pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

**Parketol** in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel  
für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet,  
Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum con-  
serviert und auffrischt. Wischen und Blochen fällt  
ganz fort, geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelb-  
lich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in **Zürich** bei **A. von**  
**Büren**, Linthescherplatz; **Zug** Vorstadt bei **Jac. Landtwing**; **Schaffhausen** und  
**Winterthur** b. Gebr. **Quidort**, od. d. die Fabrik v. **K. Braselmann**, **Höchsta. M.**  
Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lauten-  
den Namen angeboten werden. [1594]

**Schnellwasch-Maschine**  
Kugellager-Antrieb. + Patent Nr. 22,008.  
Unstreitig das Beste, was bis jetzt auf dem Gebiete existiert,  
fabriziert [1985]  
**A. Flury-Roth**, Birmensdorferstr. 203, Zürich III.  
Garantie. Maschine auf Probe. Verl. Prospekte!

**Hotel und Pension Alpina-Tschierschen.** 1351 Meter ü. M.  
 2 1/2 Poststunden von Chur. Kürzeste Route nach und von Arosa.  
 50 Meter ob dem Dorfe in freier, geschützter und einzig schöner Lage. Herrliches Alpenpanorama. Lohndene Ausflüge. Nahe Waldpromenaden. Luft-, Molken- und Wasserkuren mit den Heilquellen von Passugg. Komfortabel eingerichtetes Haus. Pension incl. Zimmer und Bedienung von 5 Fr. an. Keine Herbstnebel, der September ist der schönste Monat im Jahr hier oben und bleibt das Hotel bei reduzierten Preisen den ganzen Monat offen.  
 Prospekte und nähere Auskunft durch **Telephon.** [2030]  
 (H 1833 Ch) **Fr. Brenn.**

**Spielwaren** Spezialität  
**FRANZ CARL WEBER**  
 62 Mittlere Bahnhofstrasse 62  
**ZÜRICH** [2040]



**Luftkurort Wolfhalden**

**Kt. Appenzell A.-Rh.** 716 M. ü. M.  
 bekannt als ruhiger und angenehmer Kuraufenthalt mit wunderschöner Aussicht auf den Bodensee und die umliegenden Gelände, hübschen Waldspaziergängen und bequemen Wegen nach herrlich gelegenen Ausflugsorten, mit dreimaliger Postverbindung nach Rheineck (S. B. B.) und Heiden (R. H. B.), darf Erholungsbedürftigen wärmstens empfohlen werden. Privatpensionen mit schönen Zimmern, reichlichem Tisch per Tag von 3 Fr. an. Anmeldungen vermittelt unentgeltlich [1936]  
**L-Arzt Fch Spengler**  
 Elektro-Homöopathie „Sauter“, Naturheilkunde, Massage, schwed. Heilgymnastik.

**Damen- und Herren-STRÜMPFE**  
 Ohne Naht Garantiert Nachfarbig  
**REINWOLLENE IN SCHWARZ u. BEIGE** das Paar zu **FR. 1.25**  
**BAUMWOLLENE IN DIAMANTSCHWARZ** " " **FR. 0.65**  
 Referenzmuster werden paarweise abgegeben, sonst werden bloß Bestellungen von mindestens einem halben Duzend effectuirt.  
 Alle Sendungen erfolgen ausschliesslich gegen Nachnahme.  
**MECHANISCHE STRICKEREIEN AARBURG.**

Nur innerhalb der Schweiz

Franko-Lieferung

Herren- und Damenstrümpfe	1a Flor, lederfarben, schwarz	Fr. 1.25
	Seide und Wolle, beige und schwarz	1.75
	roh und schwarz, 1a Macobaumwolle	zu Fr. 0.55
	Vigogne, lederfarben und beige	0.55
Herrensocken	1a Flor, roh, lederfarben und schwarz	0.75
(Fuss ohne Naht)	reinwollene, in schwarz und beige	0.75
	Wolle und Seide, in schwarz und beige	1.25
	Schwarze Wolle mit farbiger Seide gesprenkelt, assortiert	1.45
	<b>Fussspitze und Ferse verstärkt.</b>	[1666]

Schwere Winterqualitäten in Wolle oder Seide und Wolle das Paar 20 Cts mehr.

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

**CHOCOLATS FINS DE VILLARS**

Die von Kennern bevorzugte Marke.

**Ein Wort an die Mütter!**  
 Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten  
**Kaisers Kindermehl**  
 welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts.  
 Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei  
**Fr. Kaiser, Nähmittelfabrik**  
 St. Margrethen (Kt. St. Gallen)

Sanitätsgeschäft  
**M. Schaerer & Co.**  
**BERN**  
 Marktgasse 12 und 14  
 hält stets alle Frauen-Artikel auf Lager.  
 „Hera“ das Zukunftskorsett  
 Leibbinden, Monatsbinden, [1982 alle Wochenbettartikel.  
 Unterlagstoffe, Irrigatoren etc. Verbandstoffe aller Art.  
 Damen-Bedienung.

**Erlernung der Buchführung**  
 durch briefliche und schriftliche Lectionen. **Alle Systeme. Garantierter Erfolg.** Man verlange Gratisprospekte. [1429]  
**Boesch-Spaling, Bücherexperte**  
**Zürich.**  
 Etabliert seit 1888. Stellenvermittlung.

**J. Nörr Zürich** Bahnhofstr. 77  
 vorm. Teilhaber der erl. Firma Jordan & Cie. altbekanntes, renommiertes grösstes Loden-Geschäft Special- u. d. Schweiz Herren-, Damen-Nouveautés meterweise; Massarbeiten. Fertige Loden-Artikel! [1742 Muster- u. Modebilder franco.



**Heirate nicht**  
 ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag in Luzern.** [2029]  
 Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekrönt).

Versand direkt an Private von  
**St. Galler Stickereien**  
 in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1872  
**R. Mullisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.**

**Buchhaltung** für Wirte, Bäcker, Metzger, Läden aller Art, mit den nötigen Geschäftsbüchern und Anleitung 20 Fr. gegen Nachn. [1478]  
**Boesch-Spaling, Bücherexperte, Zürich.**

**Kropf, Halsanschwellung.**  
 Die Privatpoliklinik in Glarus hat mich im Jahre 1893 von Kropf, Athembengung und meinen 15jährigen Neffen im Jahre 1898 von Halsanschwellung, Athembeschwerden durch ein unschädliches Verfahren gründlich geheilt, wofür ich an dieser Stelle meinen wärmsten Dank ausspreche. Ich rate daher allen Kropfleidenden, sich nicht auf eine Operation einzulassen, sondern sich briefl. an diese Anstalt zu wenden. Burgistein, Kt. Bern, den 8. März 1900. Rob. Sinzig, Schmed. Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt: Burgistein, den 8. März 1900. K. Portner, Gmdrat. Adr: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [1691]

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1.20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen.** [843]

**Kuranstalt Küssnacht a. Rigi.**  
 Das ganze Jahr offen. Zu jeder Zeit Aufnahme chron. Kranker jeder Art, besonders Nervenstörungen, Gicht, Rheumatismus, Fettleibigkeit, chron. Katarrhe, Magen u. Darmstörungen, Blutmutter etc. (R 05 R) [1845]  
 Prospekte durch die **Kurverwaltung.**  
**Amerikanische Beeren-Pressen** [2002  
 welche in ihrer Leistungsfähigkeit und Solidität alle anderen Systeme übertreffen, liefert verzinkt und emailliert à Fr. 12.— per Stück franko per Post  
**Lemm-Marty, St. Gallen.**



**Illustrierte Welt**



Jährlich erscheinen 28 Hefte.  
**Preis pro Heft nur 30 Pfennig.**  
 Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbige illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweifarbiger Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.  
 Eine echt deutsche Familien-Zeitschrift.  
 Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.  
 Abonnements in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.

# Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

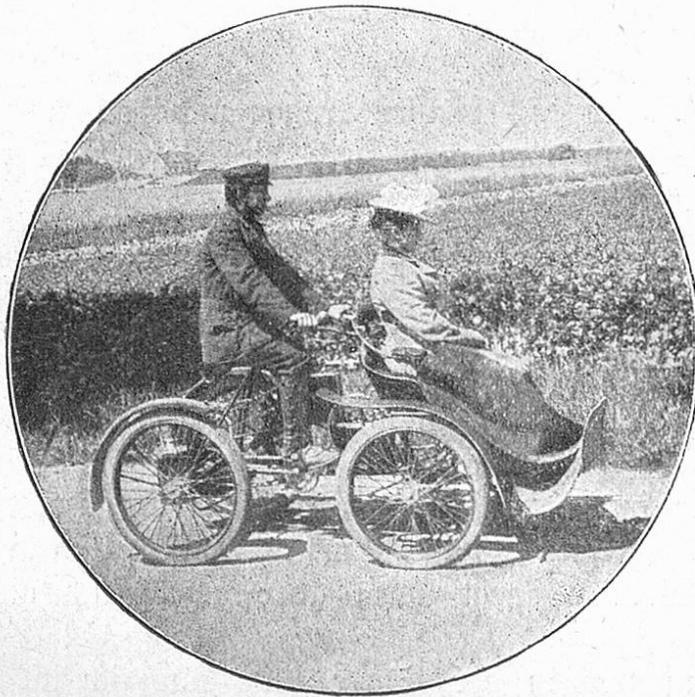
---

St. Gallen

Nr. 8.

August 1902

---



Auf allerneu'ste Weise.

(Zum Bild.)

Nun fahren kühn wir durch das Land  
Auf allerneu'ste Weise.

Die Freunde drücken uns die Hand  
Und wünschen „Gute Reise!“

Wir brauchen weder Ross noch Knecht  
Und brauchen keinen Zügel,  
Die früh'ste Stunde ist uns recht,  
Die Hand ist bald am Bügel.

So sausen wir durch Stadt und Land  
Wir brauchen kein Geleise,  
Nur Knauf und Hebel fest zur Hand,  
So will's die neu'ste Weise.

### Vom Antoneli, der drauslaufen wollte.

„Wer hütet denn jetzt die Kühe, wenn Du nicht mehr daheim bist?“  
„Ich weiß nicht,“ meinte das Bübchen etwas unsicher, „die Mutter —“  
„Die Mutter hat wohl anderes zu thun, sie muß waschen und kochen.“

„Dann muß ich das Wasser tragen und das Holz, und alleweil muß ich etwas thun und muß noch die Bohnen abnehmen und die Äpfel auflesen.“

„So, so! Du bist also ein bißchen ein fauler Bursche, Anton, und willst nicht schaffen, und darum bist Du fortgelaufen von daheim.“

„Nein, ich bin nicht faul!“ warf der Bub plötzlich trotzig ein.  
„Aber ich will nicht immer nur thun, was die Mutter will, ich will thun, was ich will. Ich weiß so viele Sachen, die ich thun möchte,“ setzte er hinzu.

„Aha, eine junge freiheitsdurstige Seele bist Du, kleiner Anton,“ dachte ich, sagte es aber nicht. „Nun, es gibt noch mehr solche wie Du bist auf der Welt, es geht ihnen aber gewöhnlich nicht nach ihrem Willen.“

„Und wenn wir in der Stube sind, muß ich im Büchlein lesen und auf die Tafel schreiben,“ trug der Antoneli noch nach, „und das ist nicht recht, man lernt ja doch bloß in der Schule.“

„Meinst Du? Das kommt darauf an. Wir lernen alle Tage etwas, manchmal draußen auf dem Feld oder im Wald, manchmal in der Schule oder in der Stube. Du merkst es nur nicht gerade immer, wann Du lernst.“

Er schaute mich überrascht und ungläubig an. Jedenfalls hatte er noch nicht gemerkt, was er heute schon alles gelernt hatte.

„Hör' einmal, wenn man kein dummer Bub bleiben will, muß man halt lernen, wo man kann, auch daheim in der Stube.“

„Ich bin kein dummer Bub,“ sagte der Antoneli wieder trotzig.  
„Aber jetzt haben wir Ferien, und in den Ferien lernt man nichts, da thut man, was man will.“

Ich mußte lachen über den kleinen Mann. Nein, dumm war der Antoneli jedenfalls nicht, er hatte so helle Neuglein. Wenn er lernen

wollte, dann konnte er's schon, das sah man ihm an. Es kam bei ihm also bloß auf das Wollen an. (Fortf. folgt.)

## Briefkasten der Redaktion.

**Luise W . . . . .** in **Wädenswil**. Dein liebes Briefchen hätte eine umgehende Antwort verdient, allein die kleine Zeitung hat eben ihre bestimmte Zeit, in welche sowohl die lieben jungen Leserlein als auch die Schreiberin sich fügen müssen. Mit Euch hat sich bei uns auch das schöne Wetter flüchtig gemacht, so daß es noch einmal so öd war im



„Blumenhaus“. Die lieben Erinnerungen aber sind grün geblieben bis in die kleinste Einzelheit. Einen köstlichen Genuß hat die liebe Mamma uns mit der Zusendung des reizenden Konterfeis vom „Leneli-Müetti“ mit dem widerspänstigen „Gretli-Chindli im Gras“ bereitet. Was für neckische Lichterchen sitzen da auf Näschen, Stirn und Wangen und die runden, molligen Armgelenke möchte man gleich anbeißen. Richte mir herzlichen Dank aus für das liebe Bild. Auch in St. Gallen regnet es „allbot en Schütter“, aber dann bläst der frische Höhenwind der Sonne immer wieder den grauen Schleier vom Gesicht, so daß die Natur doch Ferienstimmung zeigt. — Der „Absprung“ Eueres Begleiters hat keinerlei unangenehme Folgen nach sich gezogen, weil er an ungewohnter Stelle erfolgt ist. Der Abschluß

Euerer sämtlichen Reiseauslagen, über welche letztere Buch zu führen Dein Amt war, hat Dich wohl noch recht in Erstaunen gesetzt, denn es summieren sich eben nicht bloß die schönen Reise-Eindrücke und Reise-Andenken, sondern in ganz besonderer Weise auch die Reise-Kosten. Das Höchste und Schönste ist und bleibt aber doch für das ganze Leben die Erinnerung an das Wandern und Genießen in Gemeinschaft des geliebten Vaters. Ein Glück, um welches tausende und abermals tausende von Kindern Euch zu beneiden Ursache haben. Deine lieben Grüße werden von der ganzen Sippschaft erwidert, selbst „Lulu“ quittiert schnurrend und blinzeln. Laß hie und da einmal etwas von Dir hören, gelt, liebe „Mus“!

**Paula W . . . . .** in **Wädenswil**. Ich begreife es, daß die liebe Mamma Dich sofort nach Deiner Heimkunft ins Bett gesteckt hat; doch denke ich mir, es sei ein ganz vergnügliches Ausruhen gewesen. Denn allein hast Du gewiß nicht in der Schlafstube kampieren müssen; der ganze Genuß des Erzählens und Anhörens wird sich unter Deinen Augen und Ohren vollzogen haben, so denke ich wenigstens. Jetzt wird alles wieder in gutem Geleise sein und Euerer Reise-Notizen, deren fortlaufende Skizzierung Dein Amt war, werdet Ihr geordnet und eingetragen haben. Wenn eine zusammenhängende Arbeit daraus geworden ist, so bekomme ich sie vielleicht auch zum Lesen? Deine herzige Beschreibung von den Sprachfortschritten des kleinen Gretli bilden eine allerliebste Ergänzung zu dem niedlichen Bildchen der beiden jungen „Grasmücken“. Jetzt, da Ihr wieder daheim seid, wird Leneli weniger mit den Puppen spielen und dafür mehr die Puppe ihrer großen Schwestern sein, gelt? Wie gut meint es doch die liebe Mamma mit Euch, daheim die Wintervorräte an Früchten einzulochen für alle die lieben Schleck-

mäulchen, derweil Ihr auf der fröhlichen Wanderschaft begriffen waret. Ich hoffe Dich nun wieder ganz munter und sende viel herzliche Grüße.

**Walter W . . . . . in Sädenswil.** Grüß Gott Du lieber tapferer Wanderer, der mit dem lieben Papa und den großen Schwestern so flott um die Wette läuft über Thal und Höhen, bis in die Berge hinein, wo „Mannvolch ond Wybervolch“ das Jodeln so gut versteht, wo die Treichel ertönt und die Glocken erklingen. Wie sind denn die Bilder alle geraten, die der liebe Papa auf der Reise aufgenommen und die Du ordnungsgemäß zu rubrizieren hattest? Verfaßt Ihr die Erläuterung zu den gewonnenen Illustrationen gemeinsam? Hast Du das durch den heftigen Regen zur Pforte hinuntergeschwemmte Kies wieder aufgerichtet? Jetzt wirst Du wieder recht fleißig zum Baden und Schwimmen gehen, damit die leistungsfähigen Muskeln nicht außer Übung kommen. Hast Du der lieben Mamma die „Säntisreise“ schon vorgespielt? Und wie steht's mit dem Jodeln, hast Du auch diesen Teil der Vorstellung zünftig wiedergeben können? Laß Dich gelegentlich einmal über alle diese Fragen vernehmen; wir warten alle mit großem Interesse darauf und Dir scheint das Schreiben ja gar keine Mühe zu machen. Jetzt grüße mir recht herzlich die lieben Eltern und die kleinen Schwesterchen und Du selbst sei von allen aufs beste begrüßt.

**Elise W . . . in Bern.** Besten Dank für Deine schöne „Schulhaus-Karte“. Da ist das Wort „Schulpalast“ wirklich angebracht: Raum und Luft und Licht, die Hülle und Fülle. Und welch' ein Spielplatz in der Runde! Ihr junges Volk müßt riesig brav und geschickt werden, wenn Euer Leistungen und Euer Wesen zu den für Euch aufgewendeten Kosten in einem guten Verhältnis stehen sollen. Sei herzlich begrüßt.

**Hedwig W . . . in Herisan.** Du hast also als liebes Hausmütterchen daheim gewaltet, währenddem Frieda und Amalie sich in den Ferien ergöhten. Gelt, es beschleicht uns ein recht eigentümliches Gefühl, wenn die fröhliche und bewegte Tafelrunde im lieben Daheim so plötzlich zusammenschmilzt. So lange alle beisammen sind, wird man sich gar nicht so recht bewußt, was ein jedes Einzelne uns ist und uns Liebes bietet. Wir bekommen einen Vorgesmack von jener Zeit, wo das Leben den schönen Kranz im Ernst auseinanderreißt, und wo vielleicht lange Jahre vergehen, ehe sich wieder einmal alle unter dem elterlichen Dache zusammenfinden können. Wie Du sehen wirst, hat Schwester Frieda mir eine Ferienkarte geschickt, zwar nicht von Horgen, aber aus dem Sihlwald. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst, wenn auch eine zweite Auflösung des Zahlenrätsels möglich ist, wie die heutige Nummer Dir zeigen wird. Nimm herzliche Grüße für Dich und die lieben Eltern.

**Frieda W . . . in Herisan.** Deine Ferien-Karte hat eine hübsche Erinnerung geweckt; sie hat mir aber auch gezeigt, wie die Neuzeit mit ihren Schienensträngen auch der stillsten und lauschigsten Gegend auf den Leib rückt. Man hat sich zwar da Mühe gegeben, die Prosa des Bahnhofes zu verwischen und mit dem intimen Reiz der Gegend zu versöhnen, aber es ist eben beim Versuch geblieben. Das Wild im Sihlwald wird die Unruhe und den Lärm der Bahn auch unangenehm empfunden haben zuerst. Uebrigens ist die Karte fein ausgeführt; der Wald mit seinen Hochstämmen sieht recht geheimnisvoll aus, als hätte noch kein profaner Fuß ihn betreten. Ich danke Dir für das hübsche Andenken und sende Dir herzlichen Gruß.

**Hans W . . . in Herisan.** Was für prächtige Schulreisen Ihr beneidenswerten Kinder doch machen dürft und zwar dem schönen Kinderfest nebenhergehend. Da wäre dann noch eine Ferienreise des Guten wirklich zu

viel. Es müßte eigentlich eine recht interessante Karte daraus werden, wenn man die Bewegung der Schulkinder durch Ferien- und Schulreisen im Verlaufe eines Jahres übersichtlich an der Hand von zuverlässigen Erhebungen darstellen würde. Es müßte sich daraus ein überraschendes Resultat ergeben. Meinste Du nicht auch? Hast Du eigentlich die kalligraphisch schöne Adresse auf das Couvert geschrieben? Du scheinst einen trefflichen Fachlehrer zu haben. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst. Sei herzlich begrüßt.

**Sermann B . . . . .** in Zürich. Deine Zahlenrätsellösung aus Deinem Ferienaufenthalt Feuerthalen ist richtig. Hast Du das Silberrätsel übersehen? Ich denke Du warst recht vergnügt und weißt mir in Deinem nächsten Briefe etwas zu erzählen. Deine lieben Grüße erwidere ich bestens.

**Ernst G . . . . .** in Zürich. Gewiß habe ich Deine Karte von Adlisweil erhalten. Du hast mir damit auch eine besondere Ueberraschung bereitet. Ich habe diesen Ort vor etwa 33 Jahren gesehen und finde, daß er sich in dieser Zeit zur Fabrikstadt ausgewachsen hat. Ja die Industrie, die ist ein gewaltiger Faktor in der Entwicklung einer Gegend, und wenn sie so viel häusliches wahres Glück bringt wie Verdienst, so darf man sie mit Recht segnen. Gelt, so eine „Rilbi“ hat für die Städter einen eigenen Reiz. Du hast also eine Medaille herausgeschossen; das läßt sich hören. Hast Du Dir diese Fertigkeit unter den Kadetten angeeignet? Natürlich wirst Du sie weiter kultivieren, wie es einem rechten Schweizerjüngling zur Ehre gereicht. Willst Du auch Deinem lieben Bruder sagen, daß die Rätsel richtig gelöst sind und daß auch seine Mitteilung mir große Freude gemacht hat. Auch ich grüße beide aufs herzlichste.

**Marguerite P . . . . .** in Basel. So schlimm gefallen bist Du, armes Ding, daß Du acht Tage am schönen Feriengenuß verkürzt werden mußtest. Wie ist das nur zugegangen? Warest Du vielleicht mit den Gedanken schon in Laufenburg? Nun ich hoffe, es sei der Schaden wieder völlig heil geworden und Du habest nachher an Vergnügen noch nachholen können, was Du in den acht Tagen unfreiwilligen Arrestes versäumen mußtest. Ein Gutes hat Dein Unfall doch gehabt, daß der liebe Willi an Deiner Stelle Feriengast sein durfte. Um diesen Preis hast Du als gute Schwester das Ungemach und die Entbehrung auch leichter getragen. Das Zahlenrätsel hast Du richtig gelöst. Mit dem Silberrätsel kann es seine Bewandtnis wirklich so haben, daß die Blume, welche das Ganze bedeutet, in Eurerer Gegend anders benannt wird, so daß Du den Namen nicht finden konntest. Schreibe mir darüber, wenn Du die Lösung gelesen hast. Ich danke Dir für die hübsche Laufenburgerkarte und grüße Dich und die lieben Deinen aufs beste.

**Mina G . . . . .** in St. Gallen. Besten Dank für Deine schöne Karte, die mich durch ihre Darstellung in Erstaunen gesetzt hat. Sie zeigt ein vollständig neues Quartier, das ganz großstädtisch ausschaut. Willst Du mir gelegentlich sagen, welchen Teil des Städtchens die Karte wiedergibt. Ich habe umsonst nach einer näheren Bezeichnung oder einer Firmatafel gesucht, um mich orientieren zu können. Du hast die Rätsel richtig gelöst. Wenn das so fortgeht, hast Du mit Sicherheit einen Preis zu erwarten für das laufende Jahr. Nimm herzlichen Gruß.

**Anny A . . . . .** in Oberuzwil. Auf dieser prächtigen Höhe, die Deine Ferientarte zeigt, darf man wohl mit vollem Recht von einem Lustkurort sprechen. Das muß ein ausgesucht schöner Punkt sein, wo man glaubt, sich gar nicht zu Bett legen zu dürfen und zu schlafen, angesichts einer so großartigen Rundsicht. Hat Dich am Ende gar das kleine Cousinchen begleitet?

Ich habe nämlich diesen Sommer die Erfahrung gemacht, daß Kinderfüßchen unheimlich schnell wachsen und Unglaubliches leisten können. Du hast die Rätsel aus dem Gedächtnis richtig gelöst, doch gibt es, wie Du sehen wirst, auch noch eine andere Auflösung. Sei herzlich begrüßt und richte mir auch eine hübsche Empfehlung aus an Deinen Herrn Schwager, dessen Zuschrift ich bei dieser Gelegenheit bestens verdanke.

**Wilhelm M . . . . .** in **Solothurn**. Beharrlichkeit führt zum Ziel. Das gefällt mir, wenn junge Leute nicht beim ersten Mißlingen schon unmutig die Flinte ins Korn werfen. Nur die Arbeit macht Freude und ist ein Genuß, welche die volle Kraft in Anspruch nimmt. Du gehörst also zu denjenigen, welche die Rätsel richtig gelöst haben und bis dahin Anwartschaft haben auf einen schönen Jahrespreis. Bleibe also nur weiter bei der Stange. Sei bestens begrüßt.

**Otto Sch . . . . .** in **Obfelden**. Du hast die Rätsel sehr gut gelöst, indem Du das Zahlenrätsel auf zwei Arten bewältigt hast. Besten Dank für Deine Karte, die mir eine für mich fremde Gegend zeigt und auf welcher ich sehen kann, wo Du zur Schule gehst, die Dich so gut rechnen lehrt. Euer hübsche Ort macht den Eindruck, als ob in jedem Haus Wohlsein und Behagen herrsche. Da sind keine rauchenden Fabrikchlote und keine engen Quartiere und schattige Gassen, es läßt sich gemütlich und gesund sein, dort. Einen herzlichen Gruß also zu Dir in Deine sonnigen Gauen.

**Kärlh G . .** in **Rapperswil**. Deine muntere Beschreibung Euerer Schulreise hat mich recht vergnügt gemacht. Natürlich, der lustige Saujewind Kärlh mußte in Begleitung noch eines Mädchens mit zwei Lehrern und zwei Knaben einen Galopp-Wettlauf machen den Zugerberg hinab durch den kühlen Wald, wo man — einmal begonnen — unweigerlich weiter springen muß, bis man auf der Ebene anlangt. Der Regen auf der Heimfahrt konnte jedenfalls Euerem Humor nichts mehr anhaben. Die Lehrerschaft aber übernimmt mit dem Ausführen solcher Schulreisen eine schwere Verantwortung, die sie jedenfalls zu keinem eigenen großen Genuße kommen läßt. Die glücklichen Kinder, die dagegen ohne Beschränkung mit ganzer Seele sich dem Genuß hingeben können, haben daher alle Ursache, den Veranstaltern und Leitern der schönen und so erinnerungsreichen Schulreisen dankbar zu sein. Du hast die Rätsel richtig gelöst. Ich grüße Dich und die lieben Deinigen ebenfalls aufs herzlichste.

**Gertrud J . . . .** in **Bex**. Das ist freilich recht fatal, wenn Du Deine kleine Zeitung nicht bekommst, wo Du doch am Rätsellösen so große Freude hast. Auf diese Weise kämest Du ja ganz ungerecht als Preisgewinnerin in eine untergeordnete Kategorie, und dieses Unrecht muß verhütet werden. Das Preis-Silben-Rätsel aus Nr. 7 hast Du richtig aufgelöst. Daß dies mit dem Preis-Zahlen-Rätsel nicht der Fall war, wirst Du nach Einsichtnahme der verschiedenen eingegangenen Lösungen kaum begreifen können. Du trägst den Schmerz übrigens nicht allein, denn in der glücklichen, schönen Ferienzeit führt die Göttin Phantastie das Scepter und der Sinn für Mathematik ruht. Auf Dein eigenes Rätsel bin ich gespannt. Wir dürfen nämlich recht harte Nüsse bringen, denn es sind da einige Mäuse, die auf den ersten Biß lachend alles knacken, was ihnen unter die scharfen Zähne kommt. Sei in-  
zwischen bestens begrüßt aus der lieben Heimat.

**Martha J . . . . .** in **Rüti**. Du brachtest also Deine Ferienzeit im lieblichen Wolfshalden zu, wo Ihr im Schulhause bei niedrigem Preis für bescheidene Ansprüche sehr gute Pension inne gehabt habet, wo Ihr ganz

ungestört dem köstlichen Naturgenuß und der Erholung habt leben können. Ein solch idyllischer, stiller Ferienverlauf mit nicht ermüdenden, gemüthlichen Wanderungen zur Abwechslung, ließe auch ich mir gefallen. Ich hoffe so gerne, daß Ihr nachhaltigen Genuß davon verspürt und daß besonders Deine liebe Mutter sich recht erquickt und gekräftigt fühlen möge. Es wäre doch recht hübsch gewesen, wenn Euer Heimweg Euch über St. Gallen geführt hätte, aber da zur Begrüßung von Besuchen Tag und Stunde passen muß, so kann leider viel Schönes und Liebes nicht zum Klappen gebracht werden. Wir müssen uns also gegenseitig wieder mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen begnügen, Du hast die Rätsel tadellos gelöst. Laß mich gelegentlich wieder hören, wie es Deiner lieben Mutter geht.

**Walter St . . . in Rorschach.** Du hast das Zahlenrätsel ganz richtig gelöst, gibst mir aber gar keine Gelegenheit, noch etwas Weiteres mit Dir zu plaudern. Daß Du zu rechnen verstehst, weiß ich jetzt, doch genügt mir das allein noch nicht. Ich möchte wissen, wie alt Du bist, ob Du noch Geschwister hast, welche Schulfächer Dir besonders lieb sind und was Du in Deiner Freizeit treibst. Ich zähle Dich natürlich weiter unter die Rätsellöser und grüße Dich inzwischen herzlich.

**Martha M . . . . . in Wyden.** Vielen Dank für Deine schöne Blumen- sendung aus Euerem Garten. Das sind alles Blumen, die ich ganz besonders liebe, mit deren Duft und Farbe die schönsten Jugenderinnerungen wieder neu in mir aufleben. Es ist der großelterliche Garten, den ich vor mir sehe, der mir, dem kleinen, unnützen und quecksilbernen Ding immer erschien, wie ein Feenreich. Die Pflanzen waren mir nicht bloße Gewächse, sondern es war mir eine jede etwas Lebendiges, die mir etwas ganz besonderes zu sagen hatte und mit denen ich mich tagelang wundervoll unterhielt. Einem solchen Garten beim stattlichen und behäbigen Wohnhause — nach der Beschreibung von Jeremias Gotthelf — denke ich mir auch Deine schönen Blumen entstammend. Dort ist gewiß auch Schwester Luises Bereich. Ich wünsche Dir recht fröhliche Ferien und Euerem Heim einen reichen Ernte- und Herbst- segen. Grüße mir herzlich Deine lieben Angehörigen und Du selbst sei ebenfalls bestens begrüßt.

**Martha T . . . . . in Altstädten.** Ich beantworte Dir heute zwei Briefe und kann Dir den angenehmen Bericht geben, daß Du beide Preisrätsel diesmal richtig gelöst hast. Ich höre es sehr gern, wenn eines der lieben Korrespondentlein mir sagen kann, daß es ausgefunden hat, wie man die Ferienzeit auch daheim froh und gemüthlich genießen kann. Schöne Wanderungen unternehmen kann man auch von daheim aus, und wenn man mit hellen Augen und fröhlichem Herzen um sich schaut, so findet man tausend neue Genüsse, wo man sonst nur die Pflicht zu schauen, gewöhnt war. Genieße noch recht die schöne Badezeit, da die Gelegenheit nun so günstig ist, und sei mit samt den lieben Deinigen bestens begrüßt.

**Martha G . . . . ., Kurgast in Felsenburg-Schwendi und Nelly D . . . , Kurgast in Semberg.** Ihr habt also beide richtig Wort gehalten und mir Karten geschickt von Euerer Ferien- und Kur- Station. Die beiden Orte präsentieren sich so verführerisch, daß man gleich sein Bündel schnüren möchte, um dort auch ein wenig auszuspannen. Du, liebe Martha, hast mir sogar die Fenster der Zimmer bezeichnet, die Ihr in der geräumigen Pension inne- habt. Von diesem Haus war damals noch keine Spur, als ich jene Gegend kennen lernte. Das ist ein rechtes Gelände für den jungen „Kronprinzen“, da kann er im saftigen, samtigen Grün sich nach Herzenslust tummeln. —

Deinen und der kleinen Dora Namen, liebe Nelly, habe ich in der Fremdenliste mir zeigen lassen. Natürlich sah ich Euch dabei so recht lebhaft vor mir. Die dunklen Kirschenaugen der Kleinen werden gar vielerlei Neues beobachtet haben, und der rostige Fragemund wird glücklich gewesen sein, die liebe Mamma gleich den ganzen Tag als willige Autorität zur Seite zu haben. Daß Ihr beide die Rätsel richtig aufgelöst habt, das brauche ich Euch da eigentlich nicht mehr zu sagen. Wir haben uns ja schon darüber zusammen gefreut, daß Ihr in der ersten Stunde nach dem Erscheinen der Zeitung mir wie gewohnt die richtigen Auflösungen persönlich gebracht habt. Auch Euere selbstgemachten Rätsel und Rebusse haben mir Freude gemacht; Ihr sollt sie nach und nach im Heftchen finden. Ich sende herzliche Grüße Euch jungen Kurgästen und wünsche, daß Ihr recht fröhlich und mit roten Backen wieder heimkehren möget. Grüßt mir auch bestens die lieben Eltern.

### Preis - Buchstaben - Rätsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 9	Spielgerät der Zigeuner.
7 6 4 8 9	Etwas Kostbares.
2 9 1 5 9	Ein Knabename.
1 7 2 3	Ein Verkehrsmittel der Neuzeit.
1 2 4 5 7	Ein aus der biblischen Geschichte bekannter Berg.
5 1 1 5	Ein Knabename.
7 2 6 4	Eine gemeine That.
8 7 3 2	Ein Mädchenname.
2 4 1	Ein höherer Geistlicher.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben die italienische Bezeichnung einer Herberge. Nanny Ruster.

Rebus: Einander  
Alles.

Martha Giger.

### Silben = Rätsel:

Die erste ist ein Fürwort.

Die zweite ist ein Thätigkeitswort in der Befehlsform.

Das Ganze ist der Name eines Feldherrn.

Nelly Diem.

### Auflösung der Rätsel in Nr. 7:

#### Preis = Zahlen = Rätsel:

1. Lösung:

161	161	161
161	161	161
161	161	161

2. Lösung:

270	100	113
133	290	60
80	93	310

3. Lösung:

159	172	152
154	161	168
170	150	163

4. Lösung:

158	163	162
165	161	157
160	159	164

Preis = Silben = Rätsel: Wiesenschamkraut.